

# Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 18, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 12, halbjährig fl. 6.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserationsgebühren: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere pro Zeile 5 kr.; bei älteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz 2, die Redaction Bahnhofgasse 24. Erschienen der Redaction täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags. — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgeschickt.

Mit 1. April

beginnt ein neues Abonnement auf die

## Laibacher Zeitung.

Die Pränumerations-Bedingungen bleiben unverändert und betragen:

mit Postversendung:		für Laibach:	
ganzjährig	15 fl. — fr.	ganzjährig	11 fl. — fr.
halbjährig	7 " 50 "	halbjährig	5 " 50 "
vierteljährig	3 " 75 "	vierteljährig	2 " 75 "
monatlich	1 " 25 "	monatlich	— " 92 "

Für die Zustellung ins Haus für hiesige Abonnenten per Jahr 1 Gulden.

Die Pränumerations-Beträge wollen portofrei zugesendet werden.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

## Nichtamtlicher Theil.

### Verhandlungen des Reichsrathes.

— Wien, 28. März.

Zu Beginn der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde das Gesetz, betreffend die Regelung der Gehalte der Bibliotheksbeamten, angenommen und hierauf die Debatte über den Unterrichtsetat bei Titel „Mittelschulen“ fortgesetzt. Abgeordneter Edlbacher besprach die Auflassung der Oberrealschule in Steyr und bezeichnete dieselbe als unbillig und ungerecht. Die Stadt habe sich bereit erklärt, die drei oberen Klassen aus eigenen Mitteln zu erhalten, wenn denselben das Öffentlichkeitsrecht verliehen werde. Leider habe Frequenz der Schule stetig zugenommen habe. Redner beantragte eine Resolution zur Wiederherstellung der Oberrealschule in Steyr.

Abg. Kraus überreichte folgende Resolutionsanträge: 1.) Die Regierung wird dringend aufgefordert, im Sinne des Beschlusses des Abgeordnetenhauses vom 17. December 1888, betreffend die Gleichstellung der Supplenten an staatlichen Mittelschulen und denjenigen gleichkommenden Anstalten mit den Auscultanten, Eleven und Aspiranten — § 6, Punkt 5 des Gesetzes vom 22. Juni 1887, betreffend die Regelung der persönlichen und Dienstverhältnisse der der bewaffneten Macht angehörigen Civil-Staatsbediensteten — das Erforderliche, eventuell im Wege einer Gesetzesnovelle, mit thunlichster Beschleunigung vorzulehren.

2.) Die Regierung wird dringend aufgefordert, an den staatlichen Mittelschulen jene Lehrstellen, die zur Beförderung des Unterrichtes an den seit Jahren fortgeführten Parallelklassen sich als bleibende Nothwendigkeit erwiesen haben, mit definitiven Lehrkräften zu besetzen. 3.) Die hohe Regierung wird dringend auf gefordert, im Sinne der von ihr vor drei Jahren erteilten Zusage ehestens eine Vorlage zur endgültigen Regelung der Dienstverhältnisse der Supplenten einzubringen. — Sämtliche Resolutionsanträge wurden hinlänglich unterstützt und dem Budgetausschusse zugewiesen. — Abg. Adamek klagte über die Vernachlässigung der czechischen Mittelschulen, und zwar besonders in Schlesien, wo es acht deutsche und gar keine czechische staatliche Mittelschule gebe. Schuld daran habe die deutschfreundliche Haltung des schlesischen Landesschulrathes und des Gemeinderathes von Troppau. Redner brachte auch mehrere Berichtigungen gegen den Abgeordneten Dr. Fuß vor, der die Angaben des Abgeordneten Swiezy als unbegründet bezeichnet hatte. (Weißall rechts.)

Minister für Cultus und Unterricht, Dr. v. Gautschi: Hohes Haus! Es gibt wohl keinen Titel in jenem Theile des Staatsvoranschlages, den ich zu vertreten die Ehre habe, bei welchem so viele unbefriedigte Wünsche in diesem hohen Hause ihren Ausdruck finden und so viele Klagen, als gerade beim Titel „Mittelschulen“. Ja sogar bei der Verathung der übrigen Titel des Budgets des Ministers für Cultus und Unterricht mangelt es an Wünschen nicht, die sich auf diesen Titel beziehen. Es mangelt aber auch nicht an Klagen und Anwürfen gegen die Art, wie die Unterrichtsverwaltung gerade das Mittelschulwesen pflegt. Bevor ich auf das rein Sach-

liche meiner Aufgabe eingehe, sei es mir gestattet, nur eine ganz kurze Bemerkung voranzuschicken, die sich auf eine Rede bezieht, welche gleichfalls die Mittelschulfrage anlässlich der Besprechung der Schulaufsicht in den Kreis ihrer Betrachtungen gezogen hat. In dieser Rede war, wie dem hohen Hause ja bekannt ist, eine Reihe persönlicher Anwürfe gegen mich enthalten. Schon im vorigen Jahre hat der Herr Abgeordnete für die Klagenfurter Handelskammer in einer Rede über die Unterrichtspolitik, welche seither in einer Publication den Titel „Die Erziehung der österreichischen Nachkommenschaft und das mitteleuropäische Bündnis“ erhalten hat, zahlreiche Angriffe gegen mich gerichtet; er hat sie in seinen diesjährigen Exkursen bis zu einem Maße gesteigert, das kaum mehr in Einklang zu bringen ist mit jener Höhe der staatsmännischen Auffassung, von welcher aus der Herr Abgeordnete die Ereignisse der Vergangenheit und Gegenwart mit dem bekannten weiten Ausblick in die Zukunft zu verbinden liebt. Wer immer dieser Rede nur mit einiger Aufmerksamkeit folgte, wird zugeben müssen, dass es sich da nicht um eine momentane Erregung, sondern um Angriffe handelte, welche Wort für Wort im voraus berechnet waren. (Sehr richtig! rechts.) Solche Kampfmittel wenden sich in der Regel gegen denjenigen, der sich ihrer bedient; verschmähen ja doch alle hervorragenden Politiker dieses Hauses, solche Mittel zu gebrauchen! Auch vermögen sie mich in meinem pflichtmäßigen Handeln in keiner Weise zu beirren. Meinerseits mit solchen Waffen zu kämpfen, widerstrebt mir, umsomehr, als ich sie gegen einen Herrn Abgeordneten wenden müsste, der der Unterrichtsverwaltung gerade auf dem Gebiete der Centralleitung durch eine Reihe von Jahren seine Dienste geliehen hat. (Rufe rechts: Leider!) Die Erinnerung an diese Dienste hilft wenigstens dem gegenwärtigen Chef der Unterrichtsverwaltung, Regungen persönlichen Unmuthes über solche Angriffe zu unterdrücken. Der Herr Abgeordnete hat es auch nicht unterlassen, gegen mich den schärfsten, und ich möchte fast sagen, einen vergifteten Pfeil abzuschießen. Er hat die Aeußerung gethan, ich werde anlässlich der künftigen Einrichtung unseres Volksschulwesens an meinen Namen ein herostratisches Andenken heften. Diesem Anwurfe stehe ich mit voller Gemüthsruhe gegenüber; ja noch mehr, ich wünsche, dass dieser Ausspruch nicht bloß im stenographischen Protokolle, sondern auch im Gedächtnisse der verehrten Mitglieder dieses hohen Hauses festgehalten werde, als ein Merkmal jener klaren politischen Voraussicht, die der Herr Abgeordnete für sich in Anspruch nimmt und die mir mangelt. Ich hoffe Gelegenheit zu haben, den Herrn Abgeordneten an diesen Ausspruch zu erinnern. Dann werden sich dieser Ausspruch und manche andere Anklagen, die gegen mich erhoben wurden, von selbst richten; dann wird auch klar werden, dass es leichter ist, von den Bänken der Opposition aus in schwungvollen Worten künftige Handlungen und Entschlüsse des Ministers einer herben Kritik zu unterziehen, als unter schwierigen Verhältnissen, in einer verantwortungsvollen Stellung richtig und gewissenhaft zu handeln. (Bravo! rechts.)

Ich übergehe zum rein Sachlichen. Es ist klar, dass anlässlich der Mittelschuldebatte zunächst eine Verfügung, welche zwar in das Jahr 1887 zurückreicht, noch immer der Gegenstand der Erörterung ist. Ich meine damit die Verfügungen vom 8. August 1887. Ich habe nicht bloß in der Deffentlichkeit, ich habe in diesem hohen Hause bei den verschiedensten Anlässen über diesen Erlass viel gehört, und auch in der diesjährigen Debatte wurde dieses Erlasses wiederholt Erwähnung gethan, es wurden Behauptungen über die stückweise Zurücknahme dieses Erlasses aufgestellt, und ich bedaure nur, dass keiner der Herren Redner es unternommen hat, die einzelnen Punkte dieser Verfügungen aufzuzählen und einen Vergleich zu ziehen, inwiefern diese einzelnen Punkte auch thatsächlich ihre Ausführung gefunden haben. Man hat ein oder das andere Factum herausgehoben und hat aus diesem einzelnen Factum Schlüsse auf den ganzen Complex von Verfügungen gezogen. Ich darf das hohe Haus versichern, dass dieser Mittelschul-Erlass, und man kann sich davon jederzeit überzeugen, im ganzen 18 einzelne

Verfügungen enthalten hat. Ich werde nicht längst Bekanntes wiederholen, aber gestatten Sie mir beizufügen, dass von diesen 18 Verfügungen 16 bereits ausgeführt oder in Ausführung begriffen sind. Im 17. Falle steht die Verhandlung mit der betreffenden Gemeinde so, dass dieselbe nach ihrer letzten Eingabe Propositionen gestellt hat, welche die Auflösung der betreffenden Klassen vom Beginne des nächsten Schuljahres, ohne dass an der sonstigen Organisation dieser Anstalt weiter etwas geändert werden dürfte, in Aussicht stellen. Im 18. Falle ist allerdings bis jetzt eine Vereinbarung nicht zustande gekommen. Man wird jedoch diesen Ziffern gegenüber die Bemerkung machen — oder hat sie eigentlich schon gethan — dass hinsichtlich jener Maßregeln, welche anlässlich der Durchführung der einzelnen Punkte getroffen wurden, mit sehr ungleichem Maße gemessen worden sei; ja, man legt den Verfügungen gegenwärtig eine ganz andere Bedeutung bei, als dies früher der Fall war, namentlich auf der geehrten linken Seite des hohen Hauses. War es doch derselbe geehrte Herr Abgeordnete, bezüglich dessen Rede ich mir erlaubt habe früher einige Worte zu sprechen, der noch im Vorjahre von einigen ganz bedeutungslosen Scharmühen gesprochen hat. Seither, da man allmählich in Böhmen erkannt hat, dass die Verfügungen der Unterrichtsverwaltung denn doch nicht vom Geiste der Animosität gegen das böhmische Schulwesen dictiert sind, da, wie ich mit aufrichtiger Freude constatieren kann, eine gewisse Beruhigung eingetreten ist (Hört! hört! links), nachdem durch eine Reihe nachfolgender Maßnahmen der Unterrichtsverwaltung die Erkenntnis eingetreten ist, dass der gegenwärtige Zustand, insbesondere derjenige hinsichtlich einer Reihe von gewerblichen und industriellen Schulen, ein besserer genannt werden kann, als der Besitz von schlecht frequentierten Mittelschulen, wird die Action der Unterrichtsverwaltung auf diesem Gebiete plötzlich zu einer ganz besonderen Größe von der linken Seite dieses hohen Hauses aufgebauscht. Wie eigenthümlich bei der Beurtheilung dieser Maßregeln der Unterrichtsverwaltung vorgegangen wird, beweist am besten diejenige Stelle der Rede des geehrten Herrn Abgeordneten für die Klagenfurter Handelskammer, welche sich auf den Dislocations-Erlass bezieht. Ich darf wohl bestimmt annehmen, dass es sich nur um einen „Lapsus calami“ handelt, wenn hier von dem Untergymnasium in Freiwaldau gesprochen wird. Er meinte offenbar das Untergymnasium in Freudenthal. Ebenso muß ich es als eine gewisse begriffliche Unkenntnis der Verfügungen der Unterrichtsverwaltung auffassen, wenn man von der Auflösung der deutschen Mittelschule in Freiberg spricht, mit welcher doch die Verfügung vom 8. August 1887 gar nichts zu thun hat. Die Mittelschule in Freiberg war ja längst vorher aufgelöst. Aber ich war erstaunt, davon zu hören — und die Herren aus Krain werden es wahrscheinlich ebenso sein — dass ein slovenisches Obergymnasium in Laibach errichtet worden sei. Ich muß offen gestehen, der Unterrichtsverwaltung ist von dieser Verfügung nichts bekannt. (Heiterkeit rechts.) Meines Wissens besteht in Laibach ein einziges Obergymnasium und dieses einzige Obergymnasium hat ausschließlich die deutsche Unterrichtssprache. Von einer Neuerrichtung einer gymnasialen Anstalt in Laibach ist mir wenigstens nichts bekannt. Es wird auch in dieser Beurtheilung der Verfügungen des Unterrichtsministers erzählt von der Erweiterung eines zweiten czechischen Realgymnasiums in Prag. Wahrscheinlich ist mit diesem zweiten czechischen Realgymnasium in Prag das böhmische Gymnasium in der Korngasse gemeint, denn ein anderes kann wohl nicht gemeint sein. Ich erlaube mir dem gegenüber zu bemerken, dass mit genau derselben Verfügung auch das deutsche Gymnasium in der Stefansgasse ausgestaltet worden ist.

Eine Anstalt war speciell der Gegenstand der Debatte in diesem hohen Hause; es ist dies das Gymnasium in Krainburg. Dasselbe wurde insbesondere benützt, um die „Trefflichkeit“ der gegenwärtigen Unterrichtspolitik zu beweisen. Ich werde auf diese letztere Bemerkung später zu sprechen kommen. Bekanntlich wurde das Gymnasium in Krainburg zweimal errichtet und zweimal aufgehoben. Beide Versuche,



durch die Errichtung des Krainburger Gymnasiums die Frequenz des Laibacher Gymnasiums zu verringern, mißglückten. Es kann daher der gegenwärtigen Unterrichtsverwaltung wohl nicht zum Vorwurfe gemacht werden, daß es sich vielleicht hier um ein Experiment handle. Ein Blick auf die Frequenzsteigerung des Laibacher Gymnasiums durch eine Reihe von Jahren beweist vielmehr deutlich, daß sie nicht erst seit dem Tage eingetreten ist, an welchem das Krainburger Gymnasium aufgehoben wurde. Ich bin in der Lage, das durch Ziffern genau nachzuweisen. Aber ich habe gesagt, daß die Aufhebung des Krainburger Gymnasiums auch benützt wurde, um die «Trefflichkeit» der gegenwärtigen Unterrichtspolitik an einem speciellen Beispiele nachzuweisen. Die gegenwärtige Unterrichtspolitik hat es sich zur Aufgabe gestellt — und ich habe dies ja bei verschiedenen Anlässen im hohen Hause auszusprechen mir erlaubt — wo immer möglich, jenem großen Aufschwunge, den die Frequenz an unseren Mittelschulen genommen hat, bis zu einem gewissen Grade hemmend entgegenzutreten. Das sind offenbar die gewissen «Zeichen und Schildereien» auf dem «zu heiß angefaßten Teller», von dessen «Scherben» Sie ja gehört haben. Ich gebe zu, daß diese Tendenz durchaus keine neue ist; sie waltet in der Unterrichtsverwaltung bereits seit langer Zeit vor; auch meine Amtsvorgänger haben schon verschiedene Mittel angewendet, um den Effect, der mir vorschwebt, zu erreichen, und es ist daher begreiflich, daß jedermann, der in den letzten zwei Decennien in der Unterrichtsverwaltung thätig war, diese Tendenz derselben kennt. Der wesentliche Unterschied liegt nur in der Wahl der Mittel. Sie wissen, meine Herren, daß mein Amtsvorgänger unter dem 20. August 1880 einen Erlass, der einem ganz gleichen Gedanken Ausdruck gab, an die Directionen unserer Schulen gerichtet hat, der leider, ich sage leider, keinen Effect hatte. Die unmittelbare Veranlassung dieses Erlasses war — ich muß das hervorheben, um das Gedächtnis eines Verstorbenen zu ehren — ein Bericht, den der damals im Unterrichtsministerium thätige Landes-Schulinspector Schramm über die Inspection des gewerblichen Unterrichtswesens erstattet hatte und in welchem dieser Gedanke auf Grund seiner Wahrnehmungen zur Geltung gebracht wurde. Aus Anlaß der Wahrnehmungen dieses Fachmannes wurde dann der erwähnte Erlass vom 20. August 1880 hinausgegeben. Ich habe bereits erwähnt: dieser Erlass hat jenen Erfolg nicht gehabt, welchen alle wünschen mußten. Seither aber hat die Unterrichtsverwaltung eine Reihe von anderen Maßnahmen ergriffen. Ich gebe zu, daß über die Richtigkeit oder Unrichtigkeit dieser Maßnahmen die Meinungen nicht bloß getheilt sein können, sondern auch getheilt sind. Ich sehe ganz ab von der bereits berührten Aufhebung gewisser Gymnasialanstalten. Ich möchte aber darauf hinweisen, daß auch die Unterrichtsverwaltung in gleichem Maße bestrebt war, so viel wenigstens an ihr gelegen und durch die Gesetze zulässig erschien, auch die Entstehung neuer Anstalten so viel als möglich zu verhindern. Nur dort, wo ein unmittelbares, unausweichliches und gegründetes Bedürfnis vorhanden war, hat die Unterrichtsverwaltung sich zur Ausgestaltung, zur Uebernahme oder in einem Falle selbst zur Neuerrichtung einer Anstalt entschlossen.

Auch der Erhöhung des Schulgeldes muß ich bei diesem Anlasse gedenken, obwohl ich weiß, daß das eine wenig volksthümliche Maßregel ist, und ich möchte ganz ausdrücklich auch beim heutigen Anlasse wiederholen, daß es sich bei dieser Maßregel ausschließlich um die Abhaltung talentloser Minderbemittelter handelt, denn für die talentierten und fleißigen Minderbemittelten ist bei uns durch die Vorschriften über die Schulgeldbefreiungen, wie ich bereits einmal in diesem hohen Hause zu erklären die Ehre hatte, in der liberalsten Weise vorgesorgt. Wenn die Herren in die Lage kämen, die Verzeichnisse einzusehen über die Schulgeldbefreiungen, sie würden sich die Ueberzeugung verschaffen, daß in dieser Beziehung durchaus nicht mit Strenge vorgegangen wird, sondern daß die Lehrkörper unserer Mittelschulen jedes Gesuch befürworten, das einer solchen Befürwortung irgendwie würdig erscheint. Ich habe aber auch, abgesehen von einigen Maßregeln von geringerer Bedeutung — als solche bezeichne ich, wenn auch an sich wichtig, das Gesetz über das Lebensalter zum Eintritte in das Gymnasium — durch eine Vermehrung der Bildungsanstalten industriellen und gewerblichen Charakters eine Abziehung der jungen Leute namentlich von den Gymnasien zu erreichen gesucht. Die Bestrebungen in dieser Beziehung, glaube ich, haben vielfach Beifall gefunden, und ich darf nicht ganz ohne Befriedigung darauf hinweisen, daß die Resultate während der Zeit, als ich die Ehre habe, das Amt zu führen, denn doch keine völlig belanglosen genannt werden können. Wenn man die Frequenzverhältnisse unserer Mittelschulen in den Schuljahren 1885/86 bis 1888/89 vergleicht, so ergibt sich doch ein ziemlich namhaftes Sinken der Frequenz. Ich kann nicht leugnen, daß speciell im heurigen Jahre eine kleine Steigerung wahrnehmbar ist, aber das Sinken der

Frequenz bis zum laufenden Jahre beträgt in den ersten Classen unserer Gymnasien 1016, an den Gymnasien überhaupt in diesem Jahre 1293 Schüler. Dagegen ist eine aufsteigende Tendenz bei den Realschulen nachweisbar. Die Ziffer dieser Steigerung beträgt 580. Das ist wohl ein Verhältnis, das im großen und ganzen vom Standpunkte der Unterrichtsverwaltung befriedigend genannt werden darf. Ein Rückgang bei den Gymnasien, ein Steigen bei den Realschulen. Ich füge bei, daß das Steigen der Frequenz in einer einzelnen Lehranstalt selbstverständlich keinen Maßstab abgeben kann und darf, wenn man gewisse Maßregeln in ihrer Wirkung überhaupt zu beurtheilen sich vornimmt. So viel wollte ich lediglich bezüglich der «Trefflichkeit» dieser Politik bemerken und überlasse es dem hohen Hause, aus diesen wenigen Ziffern selbst einen Schluß auf die Richtigkeit der mir gemachten Anwürfe zu ziehen.

Nun gelange ich zu einem zweiten Punkte, bei welchem ich allerdings nicht Anwalt in eigener, sondern Anwalt in fremder Sache bin, Anwalt nicht des gegenwärtigen Unterrichtsministers, sondern des Unterrichtsministeriums oder besser meiner Amtsvorgänger. Sie werden, meine geehrten Herren, gehört haben, daß dem «allezeit gutmüthigen Unterrichtsministerium» der Vorwurf gemacht wurde, es habe sich dazu hergegeben, für die Slovenen — auf amtliche Kosten, glaube ich, hat es geheißen — eine Literatur zu besorgen. Diesem Vorwurfe gegenüber, wenn es überhaupt ein Vorwurf ist, möchte ich doch einiges thatsächlich constatieren. Abgesehen davon, daß die Bücher, welche für die Lehrer-Bildungsanstalt in Laibach bestimmt waren, so weit sie slovenisch sind, zumeist von einem Vereine Namens «Slovenska Matica» hergestellt wurden, hat die Unterrichtsverwaltung überhaupt nur folgende Verfügungen hinsichtlich der Herstellung slovenischer Lehrbücher getroffen. Im Jahre 1872 wurde einem Gymnasialprofessor in Triest zur Herausgabe seines Lehrbuches der Geographie in slovenischer Sprache eine Unterstützung von 300 fl. bewilligt (Hört! Hört! rechts); im Jahre 1881 wurde einem Directions-Adjuncten beim Obersten Gerichtshofe zur Herausgabe eines Lesebuches von Miklošič, bestimmt für die achte Gymnasialklasse, ein Honorar von 200 fl. bewilligt (Hört! Hört! Großartig! und Heiterkeit rechts); in demselben Jahre wurde dem Director Šuman zu literarischen Zwecken, nämlich zur Herausgabe einer griechischen Grammatik für slovenische Gymnasien, eine Stundenermäßigung gewährt (Heiterkeit rechts); im Jahre 1883 wurde einem Professor in Laibach zur Abfassung einer slovenisch-lateinischen Grammatik für das zweite Semester 1883/84 ein Urlaub bewilligt; im Jahre 1883 wurde einem Professor am Staatsgymnasium in Laibach zur Uebernahme der Redaction des slovenisch-deutschen Theiles des vom Fürstbischof Wolf begründeten slovenischen Lexikons eine Stundenermäßigung, im Jahre 1883/84 ein vollständiger Urlaub und noch im Jahre 1884/85 eine Stundenermäßigung gegen dem bewilligt, daß die Kosten für die Substitution aus dem fürstbischöflich Wolf'schen Legate getragen werden. (Hört! Hört! rechts.) Endlich hängt eine Verhandlung bei der Unterrichtsverwaltung wegen der Herausgabe eines von einem Villacher Professor verfaßten slovenischen Elementarbuches für Deutsche durch den k. k. Schulbuchverlag. Dies ist im wesentlichen die Thätigkeit der Unterrichtsverwaltung (Heiterkeit rechts) bezüglich der Herstellung einer slovenischen Literatur auf ärarische Kosten, bezüglich deren sich die Unterrichtsverwaltung, nicht ich, wie Sie aus den Jahreszahlen entnommen haben werden, den «Fluch der Lächerlichkeit» zugezogen haben soll. Wenn die Unterrichtsverwaltung nicht das, was ich hier angeführt habe, gethan, sondern wenn sie thatsächlich Bücher mit namhaften Kosten hergestellt hätte, was hätte sie gethan? (Rufe rechts: Ihre Pflicht!) Nur ihre Pflicht. (Sehr richtig! und Beifall rechts.) Denn, meine geehrten Herren, ich erachte es als die Pflicht der Unterrichtsverwaltung, für die entsprechenden Lehrmittel überall und für alle gleichmäßig zu sorgen. (Beifall rechts. — Ruf rechts: Warum thun Sie das nicht?) Die Unterrichtsverwaltung darf sich auf viele Fälle berufen, in welchen sie in diesem Sinne vorgegangen ist, und sie steht in dieser Beziehung nicht vereinzelt da. Auch in anderen Staaten faßt die Unterrichtsverwaltung ihre Pflicht nicht anders auf als in diesem Sinne. So viel über diesen Vorwurf zu sagen, war ich schon mit Rücksicht auf meine Amtsvorgänger verpflichtet.

Die Vorbildung, welche die Jugend ins Gymnasium mitbringt, ist meines Erachtens von der allergrößten Bedeutung für die mittleren Lehranstalten selbst. Es unterliegt gar keinem Zweifel, daß bei einer mangelhaften Vorbereitung die Resultate wenigstens in den ersten Jahren bedeutend geschmälert werden müssen, daß dadurch die Aufgabe der betreffenden Lehrer wesentlich erhöht wird und daß vielleicht unter Umständen bei mangelhafter Vorbereitung das Resultat der Gymnasialstudien überhaupt in Frage gestellt wird. Nun ist bekannt, daß speciell in Laibach eine Orga-

nisation des Gymnasiums besteht, nach welcher in der Unterstufe in einer Abtheilung ausschließlich die deutsche Sprache als Unterrichtssprache, in der Parallelklasse die slovenische verwendet wird, mit der Einschränkung, daß in einzelnen Gegenständen von der dritten, beziehungsweise vierten Classe angefangen das Deutsche als Unterrichtssprache auch in diesen Gegenständen hinzutritt. Die Oberstufe des Gymnasiums ist ausschließlich deutsch. Jedenfalls wird an diesem Gymnasium das Eine erreicht, daß diejenigen, welche in der slovenischen Abtheilung das Unterghymnasium absolvierten, das Oberghymnasium aber ausschließlich in deutscher Unterrichtssprache zurücklegen, bei ihrem Austritte aus der Mittelschule die Kenntniss der deutschen Sprache, welche ja von dem allergrößten Werte für die Zukunft dieser absolvierten Gymnasialisten ist (Hört! links), erlangen. Man mag über die Richtigkeit dieses Systemes verschiedener Meinung sein. Habe ich mich ja selbst derzeit nicht entschließen können, dieses System dort anzuwenden, wo künftig eine ähnliche Einrichtung getroffen werden soll, und halte ich es doch an sich für richtiger, daß einige Fächer auf der Unterstufe ausschließlich in deutscher, andere in slovenischer Sprache vorgetragen werden, mit der Einschränkung, daß je nach der Sprachkenntnis der Schüler die andere Sprache zur Ergänzung oder Erläuterung herangezogen werden kann. Ich habe dieser Einrichtung deshalb Erwähnung gethan, weil ich eine gewisse Kenntniss der deutschen Sprache schon beim Eintritte ins Gymnasium für notwendig und erwünscht halte.

Von diesem Standpunkte aus kann es selbstverständlich für die Unterrichtsverwaltung nicht gleichgültig sein, ob denjenigen, welche ins Gymnasium eintreten, die Möglichkeit der entsprechenden Vorbereitung gegeben wurde oder nicht, und ich möchte daher den Anlaß benützen, um dasjenige im hohen Hause anzuführen, was sich speciell auf den deutschen Unterricht an der deutschen Volksschule in Krain bezieht. Diese Volksschule in Krain war gleichfalls der Gegenstand von Angriffen. Wir haben ja von den Bezirks-Schulinspectoren gehört, wir haben von dem Geiste, der sie befeelt, Proben erhalten, die allerdings dann als Citate aus einer historischen Erzählung aus dem 16. Jahrhunderte geschildert wurden. Ich wäre auch in der Lage nachzuweisen, daß die Unterrichtsverwaltung speciell bei der betreffenden Ernennung ihre Pflicht nicht verabsäumt hat, weil sie unter den 12 Schulbezirken, die sich in Krain befinden, wenn ich nicht irre, in sieben Fällen von den Anträgen, die ihr vom Landes-Schulrathe gestellt wurden, abgegangen ist, und zwar auf Grund des Votums von Männern, welche die Verhältnisse in Krain ganz genau kennen und die der Unterrichtsverwaltung als objective und verlässliche Organe bekannt sind. Aber das kann nicht der Gegenstand meiner Ausführungen beim Titel «Mittelschulen» sein; ich muß vielmehr nachweisen, ob den eintretenden Gymnasialisten die Möglichkeit auch in Krain gegeben ist, das Deutsche zu erlernen. Ich habe in dieser Beziehung einen sehr genauen Nachweis schon vor dieser Debatte mir auf amtlichem Wege vorlegen lassen, der dieses Verhältnis mit voller Sicherheit zum Ausdruck bringt. In Krain bestanden im Jahre 1887/88 im ganzen 285 öffentliche Volksschulen, eine Zahl von 31 Hochschulen, eine Reihe von 13 mit dem öffentlichen Rechte ausgestatteten Privatschulen und einige andere Privatschulen, welche jedoch nicht hier gehört.

Das Deutsche ist Unterrichtssprache an 16 einclassigen, 6 zweiclassigen, 1 drei- und 1 vierclassigen Volksschule, d. i. zusammen an 24 Schulen, ferner an vier Nothschulen und endlich an 9 Privatschulen. Ultraquistisch sind von diesen Schulen eingerichtet die zwei vierclassigen Übungsschulen der Lehrer- und Lehrerinnen-Bildungsanstalt in Laibach, eine vierclassige Volksschule in Gurtsfeld, die zweiclassigen Volksschulen in Seibitz und Unter-Deutschau im Gottscheer Schulbezirke und der Privat-Kindergarten in Stein, der hier außer Betracht bleiben muß. Die übrigen Schulen sind überwiegend mit slovenischer Unterrichtssprache eingerichtet; es wird aber an allen slovenischen vier- und zweiclassigen Schulen der Unterricht im Deutschen als obligatorischer Lehrgegenstand behandelt. Außerdem wird der Unterricht in der deutschen Sprache obligat an 13 öffentlichen dreiclassigen, an 3 öffentlichen zweiclassigen Schulen erteilt und unobligat an 24 anderen. Wenn man die Zahl der Kinder vergleicht, welche gegenwärtig Unterricht in der deutschen Sprache in Krain genießen, so stellt sich das Verhältnis folgendermaßen: In Krain besuchen die Volksschule 55.400 Kinder, die diesen genießen nach einer Zusammenstellung, die vorliegt, 14.300 Kinder deutschen Unterricht theils dadurch, daß sie ausschließlich deutsch eingerichtete Schulen besuchen, theils dadurch, daß sie slovenische besuchen, an welchen das Deutsche als obligatorischer Unterricht Gegenstand gelehrt wird, und theils an diesem Unterrichte auch thatsächlich theilnehmen. Ich habe diese Verhältnisse erwähnt, um den Beweis zu erbringen, daß die Möglichkeit der Erlernung der deutschen Sprache auch in der Volksschule in Krain durch-



aus nicht ausgeschlossen ist und daß daher eine gewisse Uebereinstimmung zwischen der Organisation unserer gymnasialen Einrichtungen daselbst und der Volksschule nachweisbar erscheint.

Da ich beim Worte bin, halte ich mich jedoch verpflichtet, auch bezüglich einiger Ausführungen, welche meinen Ressort betreffen, eine Reihe von Richtigstellungen in diesem hohen Hause vorzubringen. Ein Herr Abgeordneter hat im Verlaufe der Debatte dem Herrn Landespräsidenten von Krain einen Ausspruch etwa folgenden Inhaltes in den Mund gelegt: «Die slovenische Sprachgrenze seien die Karawanken.» Ich bin in der Lage, auf Grund eines mir amtlich zugekommenen Berichtes des Herrn Landespräsidenten zu erklären, daß derselbe diesen Ausspruch nicht gethan hat. (Hört! links.) Weiter habe ich die Ehre mitzutheilen, daß der Ausspruch, welcher dem k. k. Landes-Schulinspector Dr. Sobanz in den Mund gelegt wurde: «Ihr Winbischen habt keine Existenz-Berechtigung mehr in Krain» von demselben als jener Grundlage entbehrend bezeichnet wird. (Hört! Hört! links.) — Abg. Dr. Fuß: So springt man mit der Wahrheit um.)

Ein anderes geehrtes Mitglied des hohen Hauses hat auch Zustände besprochen, welche an den Gymnasien in Marburg und Gili herrschen. Ich bin es der Amtsehre des gegenwärtigen Directors des Gymnasiums in Marburg schuldig, dem hohen Hause meine Ueberzeugung dahin zu präzisieren, daß der Director des Marburger Gymnasiums ein ruhiger, ernster und wohlwollender Mann ist, welcher die Leitung der ihm unterstellenden Anstalt unter nicht leichteren Verhältnissen führt, und dem es gelungen ist, das Verhältnis der Professoren innerhalb des Lehrkörpers zu einem harmonischen zu gestalten. Ausschreitungen, welche an dem in Rede stehenden Gymnasium von Seite der Studierenden vorgekommen sind, ist der Director jederzeit mit Ernst entgegengetreten. Ich unterlasse es, die Fälle, welche eine disciplinäre Abhandlung am Marburger Gymnasium gefunden haben, des einzelnen zu erwähnen. Die Herren würden jedoch aus einer solchen Einzel-darstellung dieselbe Ueberzeugung gewinnen, die ich hege: daß in keiner Weise dem genannten Director ein Mangel an Objectivität zum Vorwurfe gemacht werden kann. Ich habe jedoch Veranlassung getroffen, daß dasjenige, was hinsichtlich des Marburger und des Gili'schen Gymnasiums hier im hohen Hause gesagt wurde, zum Gegenstande amtlicher Erhebungen gemacht worden ist. Im übrigen kann ich auch bezüglich des Directors des Gili'schen Gymnasiums nur erklären, daß ich persönlich die Ueberzeugung theile, welcher der Statthalter von Steiermark anlässlich einer Interpellation im steiermärkischen Landtage Ausdruck gegeben hat.

Erlauben Sie mir, geehrte Herren, zum Schlusse desjenigen Herrn Redners mit einigen Worten zu gedenken, welcher unmittelbar vor mir die böhmischen Gymnasial- und Mittelschulverhältnisse eingehend geschildert hat. Auch in diesem Jahre hat der geehrte Herr Abgeordnete in berechteter Weise eine große Reihe von Klagen und Beschwerden vorgebracht. Ich vermag zwar dem Herrn Abgeordneten nicht hinsichtlich jedes einzelnen Wunsches und jeder einzelnen Beschwerde — es war deren eine gar zu große Reihe — hier zu erwidern, allein ich bitte ihn, sich überzeugt zu halten, daß die Unterrichtsverwaltung in wohlwollender Würdigung der geäußerten Wünsche ebenso wie dies das heutige Budget bereits beweist, fortfahren wird. Nur muß sie sich vorbehalten, hinsichtlich der Erfüllung der einzelnen zum Ausdruck gebrachten Wünsche zunächst dasjenige ins Auge zu fassen, was als das Dringendste und als das Begründetste erscheint. (Rufe links: Steyr! Rufe rechts: Schlesien!)

Abg. Dr. Graf Kaunitz kritisierte die Verfügungen des Unterrichtsministeriums, welche mit dem Hinbegang auf die Zunahme des gebildeten Proletariates verwandt worden sind, und glaubt, es stehe der Staats-Wehrgeßes und der Ausnahmegeße der Bevölkerung die Bildung zu verkürzen. In seinen weiteren Ausführungen sucht Redner aus den einschlägigen Verhältnissen die Nothwendigkeit einer Vermehrung der Lehrerbildungsanstalten in Böhmen nachzuweisen. Schließlich sprach er die Lage der Supplenten, welche er als eine offene Wunde bezeichnet, die dringend einer Sanierung bedürfe. Abg. Dr. Ritter von Tonelli erklärte die Nothwendigkeit der Errichtung slovenischer Parallelklassen in Marburg, Gili, Görz und Triest sowie der kroatischen Parallelklassen an den istrischen Mittelschulen. Nach dem Muster des Laibacher Gymnasiums könnten diese Klassen eingerichtet werden, da sich daselbst bereits bewährt habe; die utraquistische Gestaltung, habe, sei aus pädagogisch-didaktischen Gründen nicht zu empfehlen, da der Unterricht nur auf Grundlage der Muttersprache erfolgreich sein könne. Bezüglich der angeführten Gymnasialreform ist Redner der Ansicht, daß dieselbe nicht in allen Ländern die gleiche sein könne, denn im Küstenlande z. B. müßten drei Spra-

chen: die Muttersprache, die zweite Landessprache und die deutsche Sprache gelernt werden, während in anderen Gebieten nur eine Landessprache und das Deutsche oder gar nur das letztere zu lernen seien. Um die Gymnasien zu entlasten, könnte vielleicht der Unterricht im Griechischen statt in der dritten erst in der fünften Classe begonnen werden. Redner richtete schließlich an den Herrn Unterrichtsminister die Bitte, mit der von ihm besprochenen Errichtung slovenischer Parallelklassen möglichst rasch vorzugehen, damit die berechtigten Wünsche der Slovenen endlich befriedigt werden. (Beifall rechts.)

Die Abgeordneten Doctor Kofoschinegg und Hausner bekämpften den bekannten Mittelschulerlass, worauf der Titel «Mittelschulen» angenommen wurde, ebenso die Resolution des Ausschusses, betreffend den Turnunterricht an Mittelschulen. Abg. Kaiser fragte den Präsidenten, wann die Wahl Blochs verhandelt wird. Smolka erwiderte, er gebe sein Wort, daß die Angelegenheit in diesem Sessionsabschnitte erledigt werde, doch müsse zuerst das Budget erledigt werden nach der weisen Regel: «Zuerst das Geschäft, dann das Vergnügen!» (Stürmische Heiterkeit.)

In der Abend Sitzung theilte Dunajewski mit, daß das Sperrgesetz für Lese die kaiserliche Sanction erhalten hat. Sodann folgte die Fortsetzung der Budgetdebatte. Beim Titel «Industrielles Bildungswesen» hielt Wenzlik dem Minister vor, daß er auf allen Gebieten Reformen versprochen habe, doch sei nichts geschehen. Wolanek verlangte Stipendien für tschechische Gewerbeschulen. Ministerialrath Graf Latour antwortete auf die Ausführungen der Vorredner. Weitlof besprach die Entwicklung des industriellen Bildungswesens; er tadelte, daß die Regierung in Gottschee nicht eine deutsche Holzindustriehochschule aus Staatsmitteln errichte und bezüglich der Sprachenfrage an der Holzindustriehochschule in Laibach den slovenischen Forderungen nachgab. Hierauf wurde die Verhandlung abgebrochen. — Die nächste Sitzung findet morgen statt.

### Rede des Abgeordneten Šuklje,

gehalten in der 317. Sitzung des Abgeordnetenhauses am 26. d. M. in Erwiderung auf die Reden der Abgeordneten Freiherr v. Dumreicher und Dr. Gregor.

Nach der großen Rede, mit welcher die letzte Sitzung geschlossen hat, dürfte vielleicht im genannten hohen Hause die Empfindung vorgeherrschet haben, daß die Entgegnung auf diese Rede von den Bänken der Slovenen fallen sollte. Dem ist so geschehen, und ich fühle mich deshalb zu doppeltem Danke jenen zahlreichen, mit mir zugleich eingeleiteten Rednern verpflichtet, deren ehrenndem Vertrauen ich die Aufgabe verdanke, heute auf die Rede des Herrn Generalredners contra entgegen zu können. Eines nur bedauere ich. Im Parlamente sollte es eigentlich zugehen wie auf dem Fechtboden, der gegnerische Angriff sollte sofort pariert und nachgeschlagen werden. Das ist das einzige Richtige, das ist dasjenige, was frischen Zug, was Unmittelbarkeit in die parlamentarische Behandlung bringt. Ich hätte sehr gern gewünscht, bereits neulich zum Worte zu gelangen, und wie leicht wäre dies möglich gewesen!

Allen Respekt vor der oratorischen Leistung des Herrn Abgeordneten der Krain'schen Handelskammer. Nach ihrer Art, in ihrer Mäßigkeit und sorgfältigen Durcharbeitung ist sie ja ein wahres Cabinetstück gewesen. Aber demungeachtet wird der verehrte Herr Abgeordnete selbst zugeben müssen, daß vieles von dem, was er vorgebracht hat, zum Beispiel das, was über die Reichsrathsabstimmung für Krain und den Antrag Ferjančič, was über slovenische Grundbucheinträge und über die karniunerischen Ansuchenstellen gesagt wurde, was erzählt wurde über die Beziehungen Ungarns zu Kroatien und über die Thätigkeit des Bischofs Strossmayer, daß dies alles in einem außerordentlich losen Zusammenhange nicht bloß mit dem Titel «Schulaufsicht», sondern mit dem ganzen Unterrichtswesen steht. (Sehr richtig! rechts.) Es wäre nur nothwendig gewesen, diese überflüssigen Partien zu streichen, und ich hätte nicht durch volle zwei Tage das Vergnügen entbehren müssen, mich ausführlicher mit der Rede meines geehrten unmittelbaren Herrn Vorredners zu beschäftigen. Er hat einen Ausspruch hoher Collards citirt: «Jeder hat diejenige Ehrlichkeit, die mit seiner Intelligenz vereinbar ist.» Ich acceptiere den Ausspruch dieses bedeutenden französischen Staatsmannes unbedingt, ich stelle mich auf denselben, und von dieser Basis aus will ich den strikten Nachweis erbringen, daß alles dasjenige, was der verehrte Herr Abgeordnete Baron Dumreicher in zwei vollen Stunden über slovenische Verhältnisse dem hohen Hause zum besten gegeben hat, mit den thatsächlichen Dingen im Widerspruch steht und nichts weiter ist, als der Ausfluß einer krankhaften Parteileidenschaft.

Es versteht sich von selbst, meine Herren, daß ich nur die Hauptpunkte hier in Betracht ziehen kann. Ich erbitte mir jedoch gleichwohl die geneigte Aufmerksamkeit des hohen Hauses und etwas Geduld. Als den ersten dieser Punkte fasse ich die bewegliche Lage des Herrn Abgeordneten Dumreicher auf, dahin gehend, daß «im Centrum dieser slavischen Bewegung im Herzogthum Krain der Landtag, der Landesauschuss, der Landesschulrath, die Handels- und Gewerbekammer, die Landwirtschaftsgesellschaft, der Gemeinderath der Landeshauptstadt slovenisiert ist.» Die Sache widerlegt sich einfach durch den Hinweis auf die Volkszählung des Jahres 1880, und niemand von den Herren wird doch behaupten wollen, daß die Ziffern dieser Volkszählung etwa durch die Thätigkeit dieser Regierung oder gar durch die Thätigkeit des derzeitigen Landespräsidenten von Krain zustande gekommen sind. Das System Trause wurde im Jahre 1880 von den liberalen Deutschen in Oesterreich nur als eine vorübergehende Episode aufgefaßt, und der Landespräsident von Krain, der war unmittelbar vor der Zählung erst ins Amt getreten. Nun, meine Herren, nach dem Ortsrepertorium für Krain ist das numerische Verhältnis zwischen beiden Nationalitäten folgendes: Slovenen gibt es 447.000 — ich runde ab —, Deutsche 29.000. (Hört! rechts.) Von diesen 29.000 Deutschen wohnen überdies circa 20.000 in der abseits gelegenen, mit ganz eigenartigen Verhältnissen ausgestatteten Sprachinsel Gottschee. Es stehen daher

im Lande de facto nicht mehr als 9000 Deutsche gegen die compacte slovenische Bevölkerung von 447.000. (Hört! Hört! rechts.) Wie will da der Herr Abgeordnete für Krain das Kunststück zustande bringen, in einem constitutionellen Staate mit freien Wahlen in den Vertretungskörpern dieser minime Minderheit zur Mehrheit zu verfallen? Es wäre nur eine Möglichkeit hiezu, und auch dieses Mittel würde heute nicht mehr verlangen, wenn sich nämlich eine Regierung entschloße, bei den Wahlen das zu thun, wofür der Franzose den bezeichnenden euphemistischen Ausdruck hat: «Corriger la fortune».

Uebrigens, wie kann der Herr Abgeordnete Dumreicher behaupten, daß die Deutschen in Krain verkrüppelt sind? Im krainischen Landtage sitzen unter 36 gewählten Abgeordneten zehn Abgeordnete der deutschen Partei (Hört! Hört! rechts), im Landesauschusse gehört von vier Beisitzern einer dieser Partei an, im Abgeordnetenhaus sitzen von den zehn Abgeordneten für Krain zwei auf den Bänken der Opposition; etwas Aehnliches ist im Landesschulrath der Fall; in der Handelskammer gehören zwei Sectionen der deutschen Partei an, und wenn man von der Landeshauptstadt Laibach spricht, so sollten die Herren, wenn sie gut unterrichtet sind, doch wissen, daß die Slovenen in Laibach selbst einen Compromiß wünschen und daß derselbe nur aus dem Grunde nicht zustande kommt, weil die verehrte deutsche Partei in Laibach ihn leider nicht haben will. Wenn also der Herr Abgeordnete Dumreicher aus diesen thatsächlichen Verhältnissen die Schlußfolgerung zieht, das Deutschthum in Laibach werde bedrängt und verfolgt, wie das Deutschthum in den russischen Disceprovinzen, so muß ich sagen, über den Geschmack läßt sich zwar nicht streiten, aber ich komme dann zu der ganz berechtigten Conclusion, daß die Kenntnisse des verehrten Abgeordneten über russische Zustände und Vorgänge derzeit entschieden noch außerordentlich mangelhaft sind und einer gründlichen Aufbesserung dringend bedürfen. (Heiterkeit rechts.) — Abgeordneter Freiherr v. Dumreicher: Gerade die socialen Verhältnisse sind sehr ähnlich!

Der zweite Punkt, über den Beschwerde geführt wurde, ist die Ernennung der Bezirkschulinspektoren in Krain, die um die Wende des vorigen Jahres vollzogen wurde. Der Herr Abgeordnete Dumreicher hat hier zweierlei auszusagen: Erstens, daß kein deutscher Bezirkschulinspector ernannt wurde; in zweiter Linie griff der Herr Abgeordnete einzelne der ernannten Bezirkschulinspektoren persönlich an, indem er ihnen Deutschthum, nationalen Fanatismus und kirchliche Unbuddsamkeit vorwarf, lauter Eigenschaften, von denen ich vorweg gebe, daß sie mit ihnen, wenn sie sich erweisen lassen, die Qualifikation der Betreffenden für diesen Posten in der That wegfällt. Was den ersten Gegenstand betrifft, so wundere ich mich, daß der Herr Abgeordnete für Krain nicht bemerkt, in welcher flagrantem Widerspruch mit seiner eigenen Theorie er sich befindet. Wie hat er in seiner vorjährigen Rede die Unterrichtsverwaltung hier angegriffen unter dem Vorwande, daß sie die Schule den Nationalitäten preisgebe, und heute verlangt er von derselben Unterrichtsverwaltung, daß sie nicht nach der fachmännischen Eignung entscheide, sondern daß sie gewisse Posten ausschließlich für Angehörige einer bestimmten Nationalität reserviere. (Sehr gut! rechts.)

Soweit, wie der Herr Abgeordnete Dumreicher geht, gehen bei uns, den inferioren Slovenen, nur Leute, von denen man sagen muß: Sie sind verborstene Querköpfe. Wir geknagten Leute, wir bescheiden uns damit, daß der betreffende staatliche Functionär neben der vollen fachlichen, auch die volle sprachliche Eignung besitz. Nun darf aber der Abgeordnete für die Klagen-jurirte Handelskammer doch das Eine nicht übersehen: Es gibt ja keinen Schulbezirk in Krain, in welchem die Deutschen die Majorität hätten; in dem Ortsrepertorium finden wir, daß bedeutendere deutsche Minderheiten nur in zwei krainischen Schulbezirken sich vorfinden, nämlich erstens in Laibach-Stadt 18.845 Slovenen und diesen gegenüber 5658 Deutsche, und zweitens im Schulbezirk Gottschee — denn die Sprachinsel Gottschee ist nicht vollkommen mit dem Schulbezirk identisch — wo wir 14.674 Deutsche, aber ihnen gegenüber 26.703 Slovenen finden. (Hört! rechts.)

Nun wird mir doch der verehrte Herr Abgeordnete concedieren müssen, daß zu den wichtigsten Unterrichtsgegenständen der Volksschule die Muttersprache gehört. Wie würde nun ein Schulinspector in Krain imstande sein, seinen Posten auszufüllen, wenn er nicht der betreffenden Landessprache in Wort und Schrift mächtig ist? Ich muß aber einfach sagen, es ist weder die Schuld der nationalen Partei in Krain, noch, wie ich glaube, der Unterrichtsverwaltung, daß unter jenen Deutschen, die allenfalls für derartige Posten sich sonst eignen würden, sich kein einziger vorfindet, welcher die sprachliche Qualifikation in ausreichendem Maße besitzt.

Aber, meine Herren, es ist auch über Persönlichkeiten gesprochen worden. Ich bitte, versichert zu sein, daß ich dieses Gebiet nur außerordentlich ungern betrete. Wenn Sie mir gegenüber gerecht sind, werden Sie mir das Zeugnis nicht vorenthalten dürfen, daß ich, seitdem ich in diesem hohen Hause sitze, und so oft ich das Wort ergreife, stets bemüht war, nur über sachliche Dinge und sachlich zu sprechen. (Bravo! rechts.) Sie können, wenn Sie gerecht sind, auch mich die bekannten Worte Juvenals über die «Gracchen, die sich über den Aufruhr beschwerten», nicht anwenden. Ich bedauere, wenn so viel in Personalien gemacht wird; die Discussion wird hiedurch nicht gefördert, sie wird dadurch sehr häufig nur vergiftet. Ich gebe allerdings zu: es gibt Gegenstände, die man nicht leicht berühren kann, ohne gewisse Personen zu treffen. Aber gerade in einem solchen Falle ist es Pflicht eines jeden anständigen Menschen, und doppelte Pflicht eines Parlamentariers, sich genau darüber zu informieren, wie die Quellen beschaffen sind, aus denen er seine Nachrichten geschöpft hat; Sie werden sofort sehen, wie der verehrte Herr Abgeordnete Dumreicher dieser Pflicht nachgekommen ist.

Er hat einen Mann angegriffen, der mit mir — ich mache da eine persönliche Bemerkung — seit meiner frühesten Kindheit durch innige Freundschaft verbunden ist und für dessen wissenschaftliche und persönliche Thätigkeit und Ehrenhaftigkeit ich mit derselben Entschiedenheit einstehe, wie für mich selbst. Er hat jenen Mann den «berüchtigten Redacteur einer slovenischen Zeitung» des «Ljubljanski Zvon», genannt. Ich wiederhole dabei, was ich bereits einmal im hohen Hause vorzubringen die Ehre hatte, daß der «Ljubljanski Zvon» eine belletristisch-wissenschaftliche Monatsrevue ist, die sich in ernsten wissenschaftlichen Kreisen entschiedener Anerkennung erfreut. Der Abgeordnete Dumreicher vertritt einen krainischen Wahlbezirk. Ist ihm denn jenes Feuilleton entgangen, welches ungefähr vor drei Jahren in einem großen Residenzblatte zu finden war, ein Feuilleton, gezeichnet von dem bekannten Schriftsteller Indolenz der Deutschen Krainens beschränkt und ihnen kein besseres Muster aufzustellen weiß, als — diese «berüchtigte Zeitschrift» «Ljubljanski Zvon»? Ueber Anastasius Grün habe ich bereits gesprochen und seinerzeit die Sache aufgeklärt. Jene Schauermaße aber, die hier von der angeblichen Darstellung der Genesis der Deutschen erzählt wurde,



ist, meine Herren — Sie verzeihen mir den Ausdruck — eine Entstellung. Ich kenne die betreffenden Aufsätze sehr wohl, es ist aber darin nirgends von den Deutschen (Nemci) die Rede, sondern ausdrücklich wird gesprochen von nemskutarij, das sind jene gebürtigen Slovener, welche im nationalen Kampfe sich auf die Seite der Gegner stellen, und Sie selbst haben ja den Beweis dafür des öfteren erbracht, wie wenig sich derartige Leute, nationale Abtrünnige, Renegaten, der Sympathie des betreffenden Volkes erfreuen.

Noch mehr aber hat mich wundergenommen das, was hier erzählt wurde über die Anschauungen dieses Schulinspectors von der Reformation, dem Protestantismus, wundergenommen deswegen, weil die betreffende Erzählung vor mehreren Monaten wirklich veröffentlicht worden ist in einer deutschen Zeitschrift — manchem der Herren wird sie bekannt sein — nämlich im „Brünnener Beobachter“. Und niemand hat den mindesten Anstoß daran genommen, er hätte sich auch in seinem ästhetischen Urtheile die bedenklichste Blöße gegeben, wenn er es gethan hätte. Es ist dies eine Erzählung, die den Titel führt: „Vita vitae meae“. Sie spielt in der Reformationszeit, im 16. Jahrhundert. Sie wissen, daß wir ja sehr heftige Religionswirren in Krain hatten. Wir standen in enger Verbindung mit Württemberg, die slovenischen Bücher wurden in Tübingen gedruckt, unser Land war auf dem besten Wege, lutherisch zu werden. Die Gegensätze waren außerordentlich stürmisch, und auf diesem Untergrunde baut nun der Erzähler sein geschichtliches Zeitbild auf. Wer kann daran Anstoß nehmen, wenn der Betreffende in einer geschichtlichen Novelle die handelnden Personen, in denen die feindlichen Gegensätze sich verkörpern, so sprechen läßt, wie es der historischen Treue entspricht? Es tritt darin auf als Vertreter des Protestantismus ein von Glaubeisener erfüllter protestantischer Prädicant — von dem hat der verehrte Herr Abgeordnete natürlich nichts zu erzählen gewußt — auf der anderen Seite der Bischof von Laibach, der Pfleger der bischöflich freisingschen Stadt Bischofsdorf und dessen Landknechte. Und da steht wirklich im „Ljubljanski Zvon“ Folgendes: Der Bischof fragt seinen Pfleger, „ob sich denn mit guten Worten nichts ausrichten lasse?“ Und die Antwort des etwas temperamentvollen, heißblütigen Mannes ist: „Mit guten Worten? Bischofliche Gnaden! Mit dem Pfaule auf den Kopf oder mit der Hellebarde in die Rippen, das ist für diese Satansnachfolger das beste Wort.“

Sie sehen, etwas, was natürlich aus der Wechselrede fließt, und kein vernünftiger Mensch kann daran Anstoß nehmen. Jetzt betritt der protestantische Prädicant die Scene: Von einem Felsen nimmt er das Gefolge des Bischofs wahr, und von zelotischem Eifer hingekissen, fängt er an, von der Höhe herab zu zetern. Er apostrophirt sie: „Sünder aus Sodom und Gomorra! Satanskinder und Brut der Hölle!“ Dem Bischof sagt er: „Auch dich, eines römisch-katholischen unreinen Weibes unreinen Diener wird die Weißheit Gottes treffen, daß du selbst dem Vater der Hölle zur Abscheu wirst!“ Das sind Dinge, die aus den heftigen Gegensätzen jener Zeit sich erklären, und jeder, der die Kraftsprache der religiösen Streitschriften in jenen Tagen kennt, wird mir sagen, daß das Colorit hier richtig getroffen ist. Nun machen sich die Landknechte daran, ihn zu fangen, und um dies zu stande zu bringen, verwickeln sie ihn in ein Gespräch und erwidern seine Schmähungen mit gleicher Münze, während ihn andere von rückwärts umgeben. Und da fällt der Ausspruch, der neulich ihre lebhafteste Entrüstung — die Herren von der Opposition sind außerordentlich leicht in Entrüstung zu bringen — erweckt hat. Einer dieser Landknechte ruft: „Du Propheet auf dem Felsen, ich kenne dich gut, du und jener Primus Trubers, der dem Laibacher Bischofe entflohen und jetzt schon in der Hölle brät, seid zwei zwinglianische, für Lucifer unverbäuliche Ferkel.“ Also, meine Herren, nicht der betreffende Professor und Redacteur hat dies geschrieben, nicht seine Ansicht ist es, sie ist entnommen aus einer historischen Erzählung und ergibt sich mit Natur-nothwendigkeit aus dem Principe, welchem der Verfasser folgen mußte, aus dem Principe der historischen Treue, das er wahren mußte. Ich dränge die Empfindung zurück, die in mir persönlich hiebei erweckt wird, ich appelliere auch nicht an die Majorität, ich übergebe meinem geehrten Gegner die ganze wortgetreue Uebersetzung (Heiterkeit und Bravo! rechts) und ich überlasse dem Urtheilsvermögen der geehrten Opposition die Beantwortung der Frage, ob denn auch diese Methode Anspruch hat auf die Bezeichnung „Ehrlichkeit“. (Bravo! rechts.)

Auch Deutschenhais wird dem betreffenden Realschulprofessor vorgeworfen. Wir sind ja nach Ihren Darstellungen im krainischen Landtage außerordentliche Fanatiker, und in diesem unseren blinden Wüthen gegen das Deutschthum haben wir es glücklich so weit gebracht, daß nicht bloß in allen vierklassigen Schulen des Landes die deutsche Sprache obligatorisch Unterrichtsgegenstand ist, sondern daß wir aus Landesmitteln noch einen besonderen Betrag schon seit einer Reihe von Jahren zur Dotierung des unobligaten deutschen Unterrichtes an den zwei- und dreiclassigen Volksschulen votieren! (Hört! Hört! rechts.) Sie werden mir zugeben, das ist ein sprechendes Beispiel für unseren nationalen Fanatismus! Der betreffende Bezirksschulinspecteur aber, von dem die Rede war, hat durch drei Jahre in einem oberkrainischen Bezirke, in dem lebhafter Fremdenverkehr stattfindet, funktioniert, somit in einem Bezirke, wo die deutsche Sprache ein praktisches Bedürfnis für gewisse dortige Bevölkerungskreise ist. Was hat er nun gethan? Als er hintankam, fand er eine einzige zweiclassige Volksschule mit unobligatem deutschem Unterrichte. Seiner Initiative ist es zuzuschreiben, daß binnen drei Jahren in zwei weiteren zweiclassigen Volksschulen dieser Unterricht eingeführt wurde und außerdem noch in der einclassigen Volksschule in Veas.

Schließlich, meine Herren, muß man doch auch ein gewisses Gewicht legen auf die Versicherungen der vorgelegten Behörde über die amtliche Thätigkeit dieses Mannes. Ich habe mir viele Documente darüber verschafft, es war mir dies ja möglich gewesen. Ich citiere daraus nur eines, das Enthebungsdecret, welches ihm ausgestellt wurde am 10. Jänner 1889 von dem Bezirkshauptmann und Vorsitzenden des Bezirksschulrathes in Radmannsdorf. Ich berufe mich hier auf Seine Excellenz den Herrn Baron Schwegel, er wird dem betreffenden staatlichen Functionär das Zeugnis nicht versagen, daß er ein fähiger Beamter ist und daß er nicht zu unseren nationalen Parteigängern gehört. Und was schreibt dieser Bezirkshauptmann? Er sagt (liest): „Bei diesem Anlasse gedenke ich Ihrer dreißährigen hingebungs-vollen Bethätigung in diesem Bezirke, ich anerkenne mit Befriedigung Ihren anregenden und fördernden Einfluß auf das Schulwesen des Bezirkes und danke Ihnen als Vorsitzender des l. t. Bezirksschulrathes für Ihre ausgezeichnete führende Wirkamkeit in dieser Körperschaft nicht minder, wie ich Ihnen für die rege und thätvolle Mitwirkung bei der Durchführung der Beschlüsse des Bezirksschulrathes zu danken verpflichtet bin. Pietät für Seine Majestät und Allerhöchste dessen Regierung, weise Unterordnung gegenüber den gesetzlichen und administrativen Anordnungen, allgemeine Bildung, Kenntniss aller Details des Unterrichtswezens, ein humanes und objectives Urtheil kennzeichnen Ihre eingreifende Wirkamkeit.“ (Hört! Hört! rechts.) Es hat der Herr Baron Dumreicher recht, wenn er sagt, Se. Excellenz der

Unterrichtsminister ist nicht unbedingt gebunden an die Vorschläge des Landesschulrathes. Ich stelle mich bereitwillig auf denselben Standpunkt und sage: Den Fall vorausgesetzt, daß dieser Functionär von dem Landesschulrath nicht vorgeschlagen worden wäre, so wäre es nur in der Ordnung gewesen, wenn auf Grund derartiger Versicherungen und auf Grund einer vieljährigen, wirklich verdienstvollen dienstlichen und wissenschaftlichen Leistung des Betreffenden der Herr Unterrichtsminister auch gegen den Vorschlag des Landesschulrathes ihn ernannt hätte. (Sehr gut! rechts.)

Auch der Bezirksschulinspecteur von Gottschee ist angegriffen worden. Ich finde es begreiflich. Es kann namentlich dem deutschen Schulverein nicht sehr angenehm sein, daß in der letzten Zeit eine seiner Actionen in Gottschee Fiasco gemacht hat. Wir hören so oft von diesem Schulverein, daß er sich lediglich die Aufgabe stellt, deutsche Kinder vor Slavisierung zu bewahren. Ich muß gestehen, wenn dies wahr wäre, wäre ich der erste, der diese Thätigkeit vollkommen anerkennen würde; indes scheint es hiebei nicht ohne gewisse Ausnahmen abzulaufen. So ist es in jüngster Zeit versucht worden, einen neuen Schulsprenzel in Gottschee in der Gemeinde Obergratz zu bilden. Die commissionelle Erhebung fand statt, es wurde den Bewohnern von Obergratz bekannt gegeben, daß der Schulverein eine Spende von 1300 fl. unter der Bedingung zu geben bereit sei, daß sie den deutschen Sprachunterricht in der Volksschule einführen. Meine Herren! Wer die Verhältnisse von Obergratz, dieser entlegenen, hoch oben im walbigen Berglande befindlichen Ortschaft und die außerordentliche Armut derselben kennt, der weiß, was 1300 fl. für eine Summe sind, und der wird Respekt vor den Männern bekommen müssen, welche der Versuchung widerstanden haben. Obergratz hat, nach dem Repertorium allerdings, 141 Deutsche, aber 540 Slovener (Hört! rechts), und alle Achtung vor diesen Männern, die es offen herausgaben: Wir brauchen die Spende des Schulvereines nicht, wir wollen nicht den deutschen Sprachunterricht, wir wollen einen uraquisitischen Sprachunterricht haben. Nun wurde von Seite des deutschen Schulvereines oder wenigstens von Seite der Parteipresse dem betreffenden Bezirksschulinspecteur vorgeworfen, er habe die Leute beeinflusst. Er stellt es entschieden in Abrede, aber auch wenn er es gethan hätte, verbiente er meinerseits die vollste Anerkennung gerade vom pädagogischen Standpunkte.

Ein dritter Umstand hat den unmittelbaren Vorredner sehr unangenehm berührt: er hat ihn so in Aufregung gebracht, daß er den Muth fand, selbst daraus, weil unsere Rationalität wie jede andere ihre arme studierende Jugend unterstützt, eine Waffe gegen uns zu schmiegen. Er hat behauptet: „Verwerfliche Agitation seitens der nationalen Partei, Schwäche der Regierung gegenüber diesen Aspirationen.“ Er fährt weiter fort: „Aus den untersten Lagerungen der Gesellschaft werde der Nachwuchs zur mittleren Gelehrtenschule herbeigezogen.“ (Abgeordneter Zahn: Sehr demokratisch!) So spricht der Herr Abgeordnete der Klagenfurter Handelskammer. Meine Antwort darauf kann sehr kurz sein. Ich kenne die Mittelschulen Krains, an denen ich durch volle sieben Jahre gedient habe, ich kenne die Culturgeschichte unseres Landes und ich antworte daher dem Herrn Abgeordneten, der alle diese Dinge nicht kennt, folgendermaßen: Unser Land ist ein demokratisches, unser Volk ist ein echtes Bauernvolk, der Großgrundbesitz in Krain besagt wenig, denn er liegt wirtschaftlich zu sehr darnieder, zu einer regeren städtischen Entwicklung haben wir es bis nun infolge der Ungunst der Verhältnisse und der Schuld der Regierungen nicht gebracht, unsere ganze Hoffnung, unsere ganze Zukunft wurzelt in unserem kräftigen, intelligenten Bauernstande. Jeder, der die Verhältnisse kennt, wird mir zugeben müssen, daß das bäuerliche Material in unseren Mittelschulen dem städtischen weitaus überlegen ist. (Ganz richtig! rechts.) Sehe sich einmal der Herr Abgeordnete Dumreicher doch unsere Culturgeschichte etwas genauer an! Es gibt eine Reihe glänzender Namen aus Krain.

Jene Geistesheroen, die es zu europäischem Rufe gebracht haben, aus welchen Schichten, welchen Lagerungen sind sie denn hervorgegangen? Unser Mathematiker Bega ist ein Bauernsohn; unser Kopitar, dem Jakob Grimm den ehrenden Beinamen „monstrum scientiarum“ gegeben hat und welcher unter den Wiener Arabisten ruht, ist gleichfalls ein derartiger Bauernjunge gewesen. Unser Dollner, Miklosich, ein steirischer Slovener, sie alle rangierten einmal unter jene Bauernjungen, denen der Herr Abgeordnete Freiherr v. Dumreicher in der Weisheit seiner Unterrichtspolitik am liebsten die Thüre vor der Nase verschließen möchte. (Heiterkeit und Beifall rechts.) Und ich könnte, meine Herren, persönlich werden, ich könnte Ihnen einen Mann anführen, dessen Wiege in einem slovenischen Bauernhause gestanden ist, der auf Ihrer Seite sitzt, Ihrem Club angehört, welcher den ungeheuren Weg zurückgelegt hat vom slovenischen Bauernjungen bis zu den höchsten Vertrauensposten und Ehrenstellen des Staates; ich thue es nicht, obwohl ich den Mann für geistig viel zu bedeutend halte, als daß ich annehmen könnte, er würde sich durch diese Erinnerung an seine bäuerliche Abstammung im mindesten verlezt fühlen.

Nun, meine Herren, ich übergehe zu einem weiteren Hauptpunkte, der besonders erheitend auf mich gewirkt hat. Da hat uns der verehrte Herr Abgeordnete Freiherr v. Dumreicher die Methode in unserem nationalen Vorgehen so hübsch geschildert. Er hat gesagt: die erste Etape ist Krain; Krain ist gewonnen, jetzt mit dem Ueberflusse künstlich gezüchteter nationaler Intelligenz nach Untersteiermark. Da ist die zweite Etape. Er sagt: „Aufschwung Untersteiermarks“ und fährt dann fort (liest): „Man trachtete in die Städte und Märkte selbst national gesinnte Laien aus Krain zu verpflanzen und so das deutsche Gepräge dieser Culturstätten u. s. f. von innen heraus zu zerstören.“ Meine Herren! Der Plan wäre außerordentlich schlaue; alle Anerkennung den strategischen Fähigkeiten des Herrn Abgeordneten Freiherr v. Dumreicher. Nur, meine Herren, bedauere ich, daß er im flagrantesten Widerspruch zu den Thatfachen steht, daß er — einfach ganz unvahr ist! Ich werde das an Beispielen zeigen. Nehmen Sie ganz einfach — es sind vor allem Juristen angeführt worden — die Notare. Der Giller Kreisgerichtspräsident, der das ganze slovenische Untersteiermark umfaßt, hat 26 systematisirte Notarenposten. Nach der Theorie des Herrn Abgeordneten Freiherr v. Dumreicher müßten Sie annehmen, daß ein sehr starker Procentsatz von krainischen Slovenern unter diesen steirischen Notaren sich findet. In Wahrheit aber sind — ich citiere nach dem neuesten Status — von 26 Stellen zwei unbesetzt, zwei sind mit Krainern besetzt, 21 von Steirern und nur ein einziger Krainer befindet sich darunter (Hört! Hört! rechts), und selbst dieser hält es mit der deutschen Partei. (Lebhaftes Heiterkeit rechts.)

Jetzt drehen wir aber einmal den Spieß um und sehen uns die Notarstellen in Krain an. Im Sprengel Laibach gibt es 20, im Kreisgerichtspräsidenten Rudolfswert 13 Notariate, in Summa 33 Stellen, davon sind zwei unbesetzt; dann haben wir einen Krainern, einen Krainländer, 12 Krainer und 17 Steirer (Hört! Hört! rechts), also nicht weniger als 17 Notare aus Steiermark gegenüber 12 einheimischen. Dasselbe findet bei den Lehrern, den Mittelschullehrern statt. Ich stelle dem Herrn Ab-

geordneten Freiherrn v. Dumreicher, wenn er es wünscht, ein Exemplar des österreichischen Professorenkalenders für das Schuljahr 1888/89 zur Verfügung. Es ist dort die Provenienz jedes Einzelnen angegeben, sein Geburtsland und Geburtsort. Und was wird er finden? In sämtlichen Mittelschulen Untersteiermarks lehren zwei Mittelschullehrer aus Krain. (Hört! Hört! rechts.) In Krain dagegen finden wir aus Steiermark drei Gymnasialdirectoren und 20 Professoren und Supplenten. (Hört! rechts.) Gegenüber derartigen Thatfachen wundere ich mich, daß Abgeordneter Baron Dumreicher solches Gefallen an dem Auspruch Royer-Collard's hat. Ich würde ihn warnen, denselben nicht zu oft im Munde zu führen; es könnte sich ereignen, daß das Renommée seiner Ehrlichkeit, möglicherweise auch seiner Intelligenz — sie stehen ja nach dieser Theorie in so inniger Verbindung — in ganz entschiedenen Mißcredit kommen könnte. (Sehr gut! Bravo! rechts.) Es ist weiters auch erzählt worden von dem Priesterhause in Marburg, wo der ohnehin spärliche Nachwuchs der deutschen Priester in den letzten Jahren beträchtlich abgenommen beginnt. Meine Herren, die Sache ist nicht wahr, einfach aus dem Grunde, weil sie unmöglich ist. Man kann sagen: Die ältesten Leute wissen sich kaum zu erinnern, daß im Marburger Priesterhause deutsche Theologen sich befanden, das war höchstens alle fünf Jahre einmal der Fall. Da wird also von einem Abnehmen in neuerer Zeit aus dem einfachen Grunde nicht die Rede sein können, weil, wo nichts ist, selbst Abgeordneter Dumreicher sein Recht verloren hat. (Heiterkeit rechts.)

Ein weiterer Punkt endlich, den uns Baron Dumreicher vorgehalten und woraus er sehr weitgehende Consequenzen gezogen hat: Er hat das Wort gesprochen, daß „während der vierhundertjährigen Verührung der Slovener mit den beiden großen Culturvölkern, den Italienern und den Deutschen, kein einziger geistigübender Funke auf die ersten übergesprungen ist.“ Wenn dieser Vorwurf einem ganzen Volke gegenüber berechtigt wäre, meine Herren, so wäre er doch unedel und unschön. (Bravo! rechts.) Die Namen aber, die ich Ihnen früher angeführt habe, sie zeigen, daß dieser Vorwurf auch unbegründet ist, wir können es mit gerechtem Stolz sagen: Unsere kleine Nation hat in der Zeit, wo das Geistesleben Oesterreichs arg darnieder lag, mächtig beigetragen zur Repräsentation unseres Staates auf wissenschaftlichem Gebiete (Abgeordneter Freiherr v. Dumreicher: Es war von der Nationalliteratur die Rede!), und was die Nationalliteratur betrifft — ich komme gleich auf die Nationalliteratur zu sprechen, Herr Abgeordneter Dumreicher wünscht es — begnüge ich mich, einen einzigen Namen ihm zu nennen, den Namen eines großen Dichters, der trotz seiner Jugendbegierde zu unserem Volksthum eines der leuchtendsten Gestirne am Himmel der Dichtkunst ist. Der Name lautet Presiren.

Ich kann vom Herrn Abgeordneten Dumreicher nicht verlangen, daß er ihn kennt (Abgeordneter Freiherr v. Dumreicher: Ich kenne ihn!), es könnte mich auch nicht wundernehmen, wenn er sagen würde: das glaube ich nicht, das ist wieder so ein Eigendünkel eines kleinen slavischen Geringfügigen. Er wird aber vielleicht einem Manne glauben (Abgeordneter Freiherr v. Dumreicher: Anastasius Grün!), ja, Anastasius Grün, der ein Schüler Presirens war und den Sie zum großen Theile nach seinem eigenen Geständnis unserem Presiren verbannten. Ich werde eine Stelle aus einem Briefe zur Verlesung bringen, welchen Anastasius Grün 1849 geschrieben hat. Sie finden diesen Brief — ich habe ihn erst heute in der Hofbibliothek exzerpiert — in dem „Krainischen Blatt“ Nr. 38 vom 12. Mai 1849. Anastasius Grün schildert einen namhaften Beitrag für das Grabmal des Dichters und sagt in dem Briefe wörtlich Folgendes (liest): „Meine Herren! Sie haben das schöne, dankenswerte Geschäft eines Mannes, die Stelle, an welcher sich die irdischen Fußstapen eines Unsterblichen in die Geisteswelt verlieren, den Nachkommen zu bezeichnen. Sie sammeln Bausteine für das Denkmal unseres trefflichen Presiren. Als ich jenen Aufruf las, folgte ich ihm zu einer doppelten Pflichterfüllung aufgefodert. Ich folge ihm nicht nur, als Sohn des Landes, dessen Volkssprache für ländliche Sängere bereichert und bereichert hat, meinen Dolmetschen diesen Todten zu steuern, sondern ich möchte auch vor Ihnen, meine Herren, noch ein anderes Todtenopfer in dieses Denkmal senken, nämlich das des wärmsten, unaussprechlichen Dankes, den ein Schüler dem einstigen Lehrer seiner Jugendtage schuldet. Wenn jemals der in des Knaben Brust schlummernde Funke zu edlen Flamme, der unentwickelte Keim zur Blüte wird, so danke ich es ihm vor allen! Der Mann, dessen obherschlicher Geist fremde Städte gesehen und Sitte gelernt hat,“ — „fühlte es gar wohl, daß eine gebildete Volkssprache der wohlthätige Strom sei, der in seiner Tiefe die Goldkörner jener höheren Gesehtung herauf, welche allein die in Krämpfen liegende Welt endlich zu beruhigen und neu zu gestalten vermag.“ So urtheilt einer der größten Dichter. Ich stelle dieses Urtheil, ohne eine weitere Bemerkung daran zu knüpfen, ruhig neben die verlegenden Worte, welche wir neulich aus dem Munde des Abgeordneten der Klagenfurter Handelskammer zu hören bekamen. (Bravo! rechts.) — Abgeordneter Dr. Pichler: Danken die slovenischen den deutschen Dichtern auch so? Ich habe etwas zu wenig Zeit, um mich mit Erwendungen zu beschäftigen, die ich sehr leicht widerlegen möchte.

Es ist auch über die Schriftsprache gesprochen worden, da hat uns der Herr Abgeordnete Dumreicher erklärt, die slovenische Schriftsprache und die Mundart der Krainern wären „zwei etwas Grundverschiedenes“. Er behauptet geradezu, daß die Mundart von der in Krain neugegründeten slovenischen Schriftsprache so stark abweicht — ich bitte jedes Wort genau zu nehmen — „daß diese jenem Dialecte gar nicht näher verwandt erscheint, als das Deutsche.“ (Gelächter rechts.) Herr Abgeordneter, ich bemerke sofort, daß, wie ich glaube, Herr Abgeordneter Dumreicher sowohl von der slovenischen als auch von der Mundart der Krainern absolut nichts verstanden ist, daß er nämlich von beiden absolut nichts versteht, und ich beneide ihn um den außerordentlichen Muth, der dazu gehört, sich über Dinge kategorisch auszusprechen, von denen man sich aus Eigenem ein Urtheil zu bilden nicht imstande ist. Ich wäre, glaube ich, der Mühe enthoben, mit einem derartigen Gegner noch weiter zu polemisieren; indessen werde ich — vielleicht merkwürdigerweise immer nachgehobelt wird — vielleicht nachbestenmal der Herr Abgeordnete Foregger damit — (Heiterkeit rechts) — weil also das noch immer gedanktlose Nachsehen das nächstmal der Herr Abgeordnete Foregger damit — das 20 Jahre behauptet — und wir haben es im krainischen Landtage von Ihren Gesinnungsgenossen oft hören können — das Krainische und die slovenische Schriftsprache seien zwei verschiedene Dinge und die krainische Bevölkerung, der Volksverstand die Schriftsprache gar nicht; heute hat dies still, im Hause kommen aufgehört, im krainischen Landtage ist es still, im Hause wird außerordentlich ruhig slovenisch antwortet, in der Landstube aber ist es still, schon aus dem einfachen Grunde, weil ein böhmischer Gelächter die Antwort sein müßte auf derartige Behauptungen und weil sich wohl niemand einem derartigen Gelächter freiwillig aussetzen will, aber in Wien kann man ihn und wieder mit derartigem noch debütieren.



So hat im vorigen Jahre in der Budgetverhandlung im Herrenhause ein sehr angesehenes Mitglied des krainischen Großgrundbesitzes, ein Mann, der entschieden bona fide gesprochen hat, — ich schätze den Mann — Folgendes gesagt (liest): «Es ist in Krain als Landessprache die krainische Sprache zu Hause, umit wird aber bei den Behörden im schriftlichen Wege mittels der slovenischen Sprache. Es werden im hohen Hause sehr Viele gesagt: das ist Einundbaselbe. Das ist aber nicht der Fall. Die krainische Sprache ist ein seit Jahrhunderten in Krain übliches Idiom, welches mit der in der Süsteiermark und einigen Theilen Kärntens herrschenden Sprache so ziemlich identisch ist (Heiterkeit rechts), abgesehen von etwas verschiedenen Stimmfällen in den Worten und sonst sehr geringen Unterschieden, so daß sich die Bewohner Krains mit denen Süsteiermarks und Kärntens sehr gut verständigen können» — und er fügt bei — «ich spreche da aus eigener Erfahrung.» Und weiter: «Die slovenische Sprache ist eine neugebildete Sprache, die vielleicht seit drei Decennien sich so nennt und welche, als ich ins Land kam, beinahe nicht einmal dem Namen nach bekannt war.» Es ist ich in slavica mehr Competenz zuschreiben möchte, als dem Herrn Abgeordneten Dumreicher, trotz meines Respectes vor seiner ausgebreiteten Bildung. Niemand anderer, als der erste euro-asiatische Slavist, Hofrath Miklosich, replicirte als Generalberichterstatter (liest): «Die Frage des Unterschiedes zwischen krainisch und slovenisch ist ungefähr gleich der Frage, die auftreten könnte über den Unterschied» — man sollte erwarten zwischen scandinavisch und deutsch — «zwischen schwäbisch und hochdeutsch. (Heiterkeit rechts.)» Darüber Reden zu halten, werden mir die gewisser Unterschied besteht eben zwischen jeder Schriftsprache und Mundart, und eine der ersten Aufgaben der Volksschule ist, der Schuljugend die Kenntnis der Schriftsprache zu ermöglichen, und das ist mit ein Hauptgrund, weshalb wir das Volksschulwesen in Kärnten mit solcher Energie tabeln, weil es dieser Pflicht nicht nachkommt. Darüber brauche ich mich nicht weiter auszulassen.

Nun komme ich zum letzten Punkte, bezüglich dessen ich Dumreicher. Er hat nämlich neulich einen ganz eigenthümlichen Auspruch. Soweit ich seine rednerische Veranlagung kenne, lacht ihn besonders die Antithese, fiktelt ihn das Paradoxe, und diesem Wort gesprochen über die österreichischen Slaven: «Sie werden mir unzufriedener, weil man sie befriedigt.» Der logische Schluss ist: «Sie werden am zufriedensten sein, wenn man ihnen bezaure ich, daß wir erst in letzter Zeit der Gegenstand schweiger worden sind, und daß ihm die Entwicklung unseres politischen Lebens in den letzten vierzig Jahren noch eine terra incognita zu sein scheint. Wenn er Slovenisch könnte, würde ich ihm aus einer interessanten Monographie vorhalten, betitelt: «Sloveni in 1848. leto.» Die Slovenen und das Jahr 1848.» Es ist ein Wert, auf Grund gründlicher Quellenstudien — ich kann dies als Fachmann bezeugen — gewissenhaft und fleißig gearbeitet.

Wenn ich dieses Wort ansehe, finde ich, daß es im Interesse des Herrn Baron Dumreicher und seines Gesundheitszustandes ein wahres Glück war, daß er nicht die Ehre hatte, dem 1848er Reichstag anzugehören. Jetzt bringt ihn bereits das Verlangen der Slovenen nach karnistnerischen Volksschulen und ein paar armenige Parallelschulen an Untergymnasien in die lebhafteste Aufregung. Was hätte er gesagt, wenn er im Jahre 1848 und die Laibacher Reichstag gewesen wäre, wo die slovenischen Universität in Laibach. (Hört! rechts.) Die Petition stellt hat, die Regierung aufzufordern, eine slovenische Universität in Laibach zu errichten, und das war, meine Herren, keiner von jenen wilden Fanatikern, jenen verblendeten Parteiführern, jenen schwärmerischen Schwärmergeistern, wie uns der Herr Abgeordnete Baron Dumreicher zu nennen pflegt. Daß der Mann nach dieser Richtung ziemlich unverfänglich sein mußte, das können Sie, meine Herren, daraus entnehmen, daß ihn Schmerling zum Vizepräsidenten in Krain gemacht hat (Hört! Hört! rechts), es ist nämlich Dr. Alepsich, der diesen Antrag stellte. Am 5. October 1848 hat in der That die damalige Regierung, die da weiter gegeben, als der verehrte Herr Unterrichtsminister, die positive Zustimmung zu wollen, an die Errichtung einer slovenischen Universität druckto» in Laibach aufgefördert, Fachmänner in Vorschlag zu bringen, welche sofort mit Vorträgen über Civil- und Criminalrecht beginnen könnten. Das ist geschehen, und es wird vielleicht den Herrn Abgeordneten Dr. Kusj interessieren, daß einige Jahre hindurch in der That von Männern, die sich später zu deutschen Universitätsprofessoren herausgebildet haben — ich nenne Dr. Ebel und Dr. Kranjc in Graz — factisch solche Vorlesungen gehalten worden sind.

Das ist, wie gesagt, am 5. October 1848 geschehen. Aber noch nicht genug — ich bitte diesbezüglich die Reichstagsverhandlungen des krenstier Reichstages, Band 4 bis 5, nachzulesen — hat noch Dr. Alepsich diese Anfrage in krenstier erneuert, und die Antwort auf seine Interpellation wurde ihm durch den Grafen Etobion ertheilt, welcher ausdrücklich erklärte, daß er die Errichtung dieser Universität für nützlich und nothwendig halte (Hört! Hört! rechts) und die Forderung derselben als einen natürlichen Ausfluß der nationalen Gleichberechtigung erblicke. (Hört! Hört! rechts.) Nun, meine Herren, wie weit, wie weit und zwar aus zwei einfachen Gründen. Einmal aus Rücksicht auf die Gesamtlage des Staates und auf die schwierigen staatsrechtlichen Verhältnisse, die ja eine gewisse Zurückhaltung und Mäßigkeit jeder patriotisch denkenden Partei zur Pflicht machen. (Bravo! rechts.) Dann aber deshalb, weil wir einfach überlasse es wieder Ihrem Ermeßen, zu beurtheilen, inwieweit Baron Dumreicher richtig und wohl informiert war bei seiner letzten Rede.

Es könnte ich Ihnen, meine Herren, von Anfang bis zu Ende alles dasjenige, was Baron Dumreicher in zwei langen Stunden über uns Slovenen vorgebracht hat, zerlegen und für seine Ausführungen. Ich thue es nicht. Ich schulde ihm lebhaften Dank für, daß das, was wir vorbringen, in sich begründet ist. (Abgeordneter Kun: Nicht!) Denn über ungerechtfertigte Forderungen kann sich doch nicht so sehr. (Abgeordneter Dr. Foregger: Das ist ein schlagender Beweis!) Dem Herrn Abgeordneten Dr. Foregger habe ich bereits früher gesagt, daß ich auf Bursche nicht replicieren kann. Ich habe zu wenig Zeit dazu, und auf der andern Seite müßte ich behaupten, daß der Herr Abgeordnete Foregger in meinen Augen nicht jenes Maß

von Bedeutung genießt, welches erforderlich ist, um eine derartige Entgegnung auf einen Zuruf zu provocieren. (Bravo! Bravo! rechts.)

Ich verlaße nun den Baron Dumreicher, es ist möglich, daß wir uns später noch treffen, und gehe zur großen Schulfrage selbst über. Gestatten Sie mir, daß ich hier auf eine merkwürdige Rede in Kürze zurückkomme, welche von dieser (rechten) Seite gehalten wurde, auf eine Rede, die mich geradezu mit Bewunderung erfüllt hat. Ich muß es gestehen, sie hat mir etwas begreiflich gemacht, was ich an sich für unbegreiflich hielt. Sie hat mir gezeigt, wie es der menschlichen Unzulänglichkeit gelingen kann, aus dem Nichts das Etwas zu erzeugen. Ich meine die Rede des Abgeordneten der Landgemeinden Raubnitz. Ich habe die Rede aufmerksam durchgesehen und sie analysiert, was finden Sie darin? Keine Spur eines tieferen originellen Gedankens, nicht die Frucht gründlichen, sachlichen Eingehens in Schulfragen, auch nicht den Niedererschlag geistiger praktischer Erfahrung; denn schließlich die immerhin interessanten Wahrnehmungen, die er auf seinen Ferialspaziergängen an zukünftigen Bauern und Bäuerinnen gemacht hat, kann ich doch nicht als derartige Erfahrungen gelten lassen. Nichts von alledem. Die ganze Rede war «tönendes Erz und klingende Schellen, ein wahres Köstchen» abgegriffener Gemeinplätze und verbrauchter Schlagworte, aber trotzdem hat sie, getragen von der rhetorischen Kunst dieses ausgezeichneten Redners, Dank der gütigen Unterstützung der geehrten Opposition (Sehr gut! rechts), wie ich nicht leugnen kann, einen außerordentlichen äußeren Erfolg gehabt. Eines muß aber dabei doch auffallen: Sowohl der geehrte Herr Redner als auch die verehrte Opposition, die ihm so fröhlichen Beifall zujauchzte, hat eine Kleinigkeit übersehen.

Der Abgeordnete Grégr vergaß vollständig in seinem feurigen Plaidoyer für die derzeit bestehende Reischule, daß sein Name unter einem Antrage unterfertigt sei, der eine gründliche Abänderung der Reischule verlangt, und die geehrte Opposition ist sich dessen im Momente nicht bewußt gewesen, daß der Antrag der Junggeheuer von ihr und ihrer Presse feinerzeit mit demselben großen Zitterdicke belegt wurde, wie der Antrag Liechtenstein. Selbst ein aufrichtiges Geständnis des Abgeordneten Dr. Grégr wurde übersehen, nämlich das merkwürdige Zwiesgespräch mit Greuter, in welchem Grégr den Anbot machte: «Nehmt Tirol, laßt uns Böhmen!» Ich habe mich gewundert, daß die Opposition wenigstens nicht mit dem alten Gebete an den heiligen Florian gekommen ist: «Heiliger Florian, Feuerpatron, verschone unsere Häuser und jünd' die anderen an!» (Heiterkeit rechts.) Die Gelegenheit wäre so ausgezeichnet gewesen. Es ist dies für mich nur ein Beweis, wie häufig sich selbst in diesen Räumen unter Männern, die doch ernst sein sollten, derartige Comödien der Irrungen abspielen.

Ich habe gesagt, ich halte die Rede des Herrn Abgeordneten Grégr trotz der aufrichtigen Anerkennung, die ich der rhetorischen Kunst des Sprechers zolle, sachlich für recht unbedeutend. Ich wäre auch nicht darauf zurückgekommen, wenn nicht eine Bemerkung mich nöthigen würde, kurz zu replicieren. Der Herr Abgeordnete Grégr hat ausgerufen, wer an der Reischule rüttelt, begeht ein Attentat an der Zukunft des böhmischen Volkes, der legt die Art an das Dasein der böhmischen Nation. Wenn dies für die Böhmen gilt, meine Herren, gilt es in viel höherem Grade für die numerisch viel schwächeren, culturell und wirtschaftlich zurückgebliebenen Slovenen. Jeder bei uns, der Augen hat zu sehen, muß es sich sagen: Wir Slovenen sind verloren, wenn es uns nicht gelingt, mit Bildungselementen die Masse des Volkes zu durchdrängen, das Niveau desselben zu heben, aber gerade, weil ich so denke, muß ich die Conclusionen des Herrn Abgeordneten für Raubnitz als verfehlt bekämpfen. Er hat mit solch heiligem Feuerifer gegen die Wiedereinführung der alten Schule, der Concordatschule protestiert.

Ich bemerke einfach, er hat offene Thüren eingebracht. Wer denkt denn daran, die alte Concordatschule, die für alle Zeiten abgethan ist, wieder zu restituieren? Er hat sich zum Anwalte der Lehrerschaft aufgeworfen. Ich bemerke, daß ich selbst dem Lehrstande angehöre, mit stolzem Bewußtsein ihm angehöre, daß mein sehnlichstes Verlangen dahin geht, seine sociale Stellung zu heben, seine Unabhängigkeit zu festigen, aber andererseits glaube ich, die Unabhängigkeit des Lehrstandes werde nicht leiden und an socialer Stellung werde er nur gewinnen, wenn gewisse Ausbreitungen, von denen wir neulich gehört haben, in Zukunft hintangehalten werden. (Beifall rechts.) Wenn auf der Volksschule hingewiesen worden ist, auf den hohen Wert, den die Volksschule für uns ringende Nationen haben müsse, so verweise ich auf das eine, daß ich es gerade deshalb nicht begreifen kann, wie man argumentiert: all dasjenige, was in den letzten Decennien die Erfahrung nachgewiesen hat, das soll und muß spurlos an dem Geseßgebungswerke der österreichischen Volksschule vorübergehen. Ich weiß nicht, ob sich der Herr Abgeordnete Grégr neulich die Rede des Generalredners contra angehört hat. Ich bitte ihn darum, diese Rede nicht bloß einfach zu lesen, das wäre zu wenig, sondern sie zu studieren. Die Ausführungen des Baron Dumreicher sind der bereichste Commentar zu jenem Beifallssturm, mit welchem die verehrte Opposition den Worten des junggeheuerlichen Abgeordneten zugejauchzt hat. (Lebhafter Beifall rechts.) Wenn der Herr Abgeordnete Grégr etwas mehr als ein großer Virtuose der Rhetorik ist, wenn in ihm nur ein Aecherchen von politischer Ueberlegung und staatsmännischer Einsicht fließt, so muß ihm diese Rede die Augen darüber öffnen, auf welchem Irrwege er sich befindet, wessen Geschäfte er betreibt, wessen Interessen er fördert. (Beifall rechts.)

Ich werde jetzt zum springenden Punkte der ganzen heutigen Unterrichtsdebatte kommen, ich gedenke meine Ansicht über die Reform der Volksschule auszusprechen, und zwar vom Standpunkte des praktischen Schulmannes, der auf eine immerhin vieljährige Thätigkeit im Gebiete des Unterrichtswesens hinzuweisen vermag. Ich verschmähe es, mein Rüstzeug aus der Unterrichtsstatistik und aus ausländischen Geseßgebungen zu holen, ich bin nicht so geschickt, wie der verehrte Abgeordnete Beer, dem viel reicheres Wissen und Erfahrung zugebore stehen, aber ich werde dafür die Verhältnisse vielleicht mit etwas mehr Aufrichtigkeit darlegen, denn um nur eines hervorzuheben, was der Herr Abgeordnete für Hartberg über die Zahl der gemischten Schulen im Königreiche Preußen, nämlich 517, gesagt hat, halte ich, trotz der Einwendungen, die der Herr Abgeordnete Beer gemacht hat, vollkommen aufrecht. Der Herr Abgeordnete Beer hat sich die Sache sehr leicht gemacht; er hielt sich einfach an den Buchstaben der Ausführungen des Prinzen Liechtenstein und wollte den ganz offen liegenden Sinn derselben nicht erblicken. Die Sache ist so außerordentlich einfach, daß ein einziges Beispiel genügen wird, um Sie über das, was ich meine, aufzuklären. Nehmen wir an eine preussische Gemeinde mit confessioneller Schule. In der ganzen Schule existirt kein einziges andersgläubiges Kind. In diese Gemeinde kommt nun ein Jude und bringt einen schulpflichtigen Knaben mit sich. Er hat nicht die Mittel oder nicht den Willen, ihn privat unterrichten zu lassen. Zur nächsten Simultan- oder gemischten Schule ist es zu weit; der Schulzwang besteht, das Kind aber muß er in die Schule schicken, daher schickt

er es in die confessionelle Ortsschule. Die Einrichtung derselben bleibt nach wie vor ganz dieselbe.

Jetzt frage ich, welcher vernünftige Mensch wird aus dem Umstande, daß ein kleiner Israelit in diese Volksschule gekommen ist, zur Schlussfolgerung gelangen: Sie ist zu streichen aus der Reihe der confessionellen Schulen und einzufügen unter die paritätischen oder gemischten Schulen. Gerade so aber und nicht anders argumentiert der Herr Abgeordnete Beer. Ich halte mich an dieselben Fiktionen, die entnommen sind dem Ergänzungshefte 13 des deutschen reichsstatistischen Bureau's.

Die Gesamtzahl der confessionellen Schulen in Preußen im Jahre 1882 betrug 32.523. Nun werden 4678 von diesen confessionellen Schulen auch von Angehörigen anderer Confessionen besucht, und zwar 1811 einseitige Schulen mit einer Minorität unter 10 Schüler, 1181 haben eine Minorität von über 10 Schülern, und von den mehrclassigen Schulen haben 1084 eine Minorität unter 18 und 420 eine solche über 18 Schüler. Das, meine Herren, sind nichts weiter, als die Consequenzen, welche sich aus den natürlichen Gemengelage der Bekenntnisse ergeben. Daraus aber die Folgerung zu ziehen, daß die Angabe des Prinzen Liechtenstein unrichtig ist und mit den Thatfachen nicht im Einklange steht, das ist entschieden unrichtig.

Ich kann mich nun sehr kurz fassen in dem, was ich über die Volksschule selbst und ihre Reform zu sagen habe. Ich erachte eine solche — von Details muß ich absehen — für unerlässlich, und zwar nach dreifacher Richtung. Zuerst im Sinne der Länderautonomie; das Staatsgrundgesetz weist dem Reichsrathe nur die Festsetzung der Grundsätze des Volksschulwesens zu; statt dessen aber erschien das Reichsvolksschulgesetz vom 14. Mai 1869 von Haus aus mit einem organischen Gebrechen, mit einem verfassungswidrigen Makel behaftet, indem es ein bis ins kleinste Detail ausgearbeitetes Gesetz ist, ein uniformes Gesetz, welches alle Länder, ungeachtet ihrer culturellen und nationalen Verschiedenheiten und wirtschaftlichen Differenzen, gleich behandelt. Nun, meine Herren, die Sache ist bedenklich, und zwar nicht bloß in staatsrechtlicher, sondern auch, und in noch weit höherem Grade, in pädagogischer Beziehung. Sie werden mir zugeben müssen, die Schule ist ein praktisches Gebilde, sie hat unmittelbar dem Leben zu dienen; nach einer Schablone ist hier nicht vorzugehen. Manches, was für eine Volksschule in der Umgebung von Wien oder in Böhmen ganz angemessen ist, das ist einfach unmöglich und undurchführbar und nicht den ganz verschiedenen Verhältnissen entsprechend für ein galizisches Jagulendorf in den Karpathen oder für einen gottverlassenen dalmatinischen Morlakengebiet. Es ist daher eine Reform in dem Sinne unerlässlich, daß die Autonomie der Länder in Beziehung auf die Volksschulgesetzgebung erweitert werde.

Ein anderes, meine Herren, betrifft das Verhältnis der Volksschule zum positiven Bekenntnisse zur Religionsgenossenschaft. In einer sehr bedeutenden Rede von jener Seite des hohen Hauses, mit der sich der Herr Abgeordnete Lippert recht gut eingeführt hat, wurden wir auf jenen Widerspruch verwiesen, der da zwischen dem menschlichen Intellecte und seinem Erzeugnisse, dem Wissen und dem Dogma des positiven Bekenntnisses besteht. Meine Herren! Dieser Widerspruch ist vorhanden — ich will nicht unteruchen, ob er ein bloß scheinbarer oder ein thatsächlicher ist, das ist eine andere Frage — er findet sich bei jedem Bekenntnisse, er drängt, er ängstigt jede tiefere, ernstere Menschenseele, die sich an die Erfassung der höchsten Probleme des Daseins heranmacht. Aber wozu diesen Zwiespalt in die Volksschule hineintragen? (So ist es! rechts.) Wozu die Beängstigung dem Kinde aufnöthigen in einer Zeit, wo ihm noch das Fassungsvermögen abgeht, wo es noch nicht imstande ist, aus eigenen Kräften an der Auslegung und Verjöhnung dieser Gegensätze zu arbeiten? Ramhafte deutsche Pädagogen — ich nenne nur Schrader und Rehr, obwohl ich noch zahlreiche andere anführen könnte — haben infolge dessen, gerade weil sie die Einheitlichkeit des Volksschulunterrichtes betonten, den Grundpfeiler aufgestellt, daß der Mittelpunkt des gesammten Volksschulunterrichtes der Religionsunterricht zu sein habe, und zwar meinen sie damit nicht eine nebulöse, gewissermaßen in der Rhetorik erzeugte Schulmeisterreligion, sondern das positive Bekenntnis mit seinen Dogmen.

Ich für meinen Theil gehe nicht so weit; aber ich will aus der Volksschule strenge alles vermeiden wissen, was an der Einheitlichkeit des Unterrichtes rüttelt, was in der Jugend die Achtung vor dem positiven Bekenntnisse und den Dienern desselben zu beeinträchtigen imstande ist. Es hat mich gefreut, daß auch von der Opposition dieser Standpunkt betont worden ist. Ich möchte mir aber doch eine Bemerkung erlauben. Haben denn die Herren vor allem die entscheidende Frage übersehen, jenen Einwand, den man ihnen immer machen kann, ob nämlich in der derzeit bestehenden Volksschulgesetzgebung irgend eine Cautel dafür geschaffen ist, daß diese nothwendige Harmonie zwischen Schule und Kirche, diese nachdrücklich betonte Einheitlichkeit des Volksschulunterrichtes wirklich erhalten und nicht muthwillig gestört werde? Sie, meine Herren, werden mit der Einwendung kommen: Wir haben ja dafür die Schulaufsichtorgane, die Schulbehörden! Es ist ja richtig, es gibt Ortsschulinspektoren, Bezirksschulinspektoren, Landes- und Provinzialinspektoren, die wachen ja ihres Amtes. Gut! Wie verhält sich aber die Sache praktisch? In der Mehrzahl der Fälle ist der Ortsschulrath der reine niemand, ein masculus pectus. Der Landes- und Provinzialinspector sieht sich alle heiligen Zeiten einmal die betreffende Volksschule an. Verpflichtet dazu ist er innerhalb dreier Jahre einmal. Das eigentliche Agens in der Schulaufsicht ist der Bezirks- und Provinzialinspector, und wo haben Sie nun die Garantie, daß dieser nicht in demselben Fahrwasser segelt wie jener, nach meiner Ansicht nicht geeignete Lehrer, den er zur Verantwortung zu ziehen hätte? Es sind mir diesbezüglich so viele traurige Beispiele bekannt — ich bemerke ausdrücklich, nicht aus meinem engeren Heimatlande, sondern namentlich aus Niederösterreich — Beispiele, von denen ich nicht reden will, weil ich Persönlichem principieell aus dem Wege gehe, zu viele Beispiele, daß ich mich dazu entschließen könnte, den Gedanken an eine geseßliche Regelung ohne weiteres von sich zu weisen.

Endlich ist eine Reform auch nach einer dritten Richtung nothwendig, nämlich in nationaler Beziehung. Wer entscheidet denn heute über die Unterrichtssprache in der Volksschule? Es gehört in der That etwas Uebung im Geseßlesen dazu, um sich diese Frage zu beantworten. Für den Geseßkundigen ist es allerdings klar. § 6 des Reichsvolksschulgesetzes in Verbindung mit dem Artikel 19 des Staatsgrundgesetzes geben die nöthige Directive. Aber trotzdem, meine Herren, finden wir thatsächlich, daß eine ganze Reihe von Landeschulräthen, z. B. jener von Steiermark, Kärnten, Tirol u. s. w., sich um diese geseßlichen Bestimmungen blutwenig kümmern. Deswegen, behaupte ich, soll das neue Volksschulgesetz, durch das eine Reform der Volksschule beabsichtigt wird, eine klare und präcise Bestimmung aufnehmen, welche das Recht der Muttersprache in der Volksschule, die Function der Muttersprache als Unterrichtssprache präcisiert und über jeden Zweifel erhebt. (Zustimmung rechts.) Ich betone, wir Slovenen werden jedem derartigen Geseße unbedingt unsere Zustimmung verjagen, falls dieses unser berech-



tigtes Verlangen durch das Gesetz nicht erfüllt wird. (Sehr richtig! rechts.) Der Herr Abgeordnete Baron Dumreicher wird hier freilich mit mir nicht übereinstimmen. Auch er hat über Kärnten gesprochen.

In der Regel ist es der Herr Abgeordnete Ghon, der uns wohlmeinend belehrt, wenn wir einen Excurs nach Kärnten unternehmen. Ich schätze den Herrn Abgeordneten Ghon außerordentlich, er ist ein lieber College, nur wird er etwas schwierig, wenn wir auf Kärnten zu sprechen kommen. (Heiterkeit rechts.) Aber er wird mir verzeihen, bei aller Hochachtung seiner Persönlichkeit bin ich nicht imstande, ihn als eine Autorität gerade in Unterrichtssachen gelten zu lassen. Anders ist es mit dem Herrn Abgeordneten Baron Dumreicher, mit einem Manne, der in seinen Kreisen als Autorität in Unterrichtssachen gilt, meiner innersten Ueberzeugung nach herzlich mit Unrecht, der mit einem gewissen Applomb in der Unterrichtsdebatte auftritt und von dem gewisse Leute meinen, daß, wenn uns die Segnungen eines Cabinetes Schlumbeck-Plener beschieden sein sollten, wir ihn einmal auch auf der Ministerbank als Vertreter des Unterrichtswesens zu erblicken Gelegenheit haben werden. (Rufe rechts: Oh!) Einen derartigen ausgezeichneten Abgeordneten, dessen Meinung eine viel schwerwiegendere ist, muß ich denn doch fragen, ob ihm das einfache Bischen unbekannt ist, betitelt: «Gesetze und Verordnungen, betreffend die allgemeinen Volksschulen in Kärnten». Aus diesem kann er sich sofort überzeugen, daß an den kärntnerischen Volksschulen das Slovenische nicht einmal Unterrichtsgegenstand ist. (Hört! Hört! rechts.)

Sie haben hier den Lehrplan, sämtliche Behrgegenstände sind angeführt, von der Religion angefangen bis zum Turnen und den weiblichen Handarbeiten; nirgends aber finden Sie die Bezeichnung «Slovenische Sprache», vom Unterrichte in der Muttersprache ist nirgends die Rede (Hört! Hört! rechts.), und nur so nebenbei bei «deutscher Unterrichtssprache» finden wir Folgendes (liest): «Für ultraquintische Schulen im ersten Jahre vorbereitender Sprach- und Anschauungsunterricht, anknüpfend an Gegenstände aus der Umgebung des Kindes in slovenischer Sprache» u. s. w., und bei der zweiten Abtheilung wird das Slovenische an den für die Heranbildung der slovenischen Jugend in Kärnten errichteten und fungierenden Schulen nur insoweit gelehrt, daß der Unterricht im Deutschen auf diese Weise successiv ermöglicht wird. Ich frage den Herrn Abgeordneten Baron Dumreicher, ob denn für ihn keine Grundrechte existieren und ob, wenn er den Muth findet zu einer Apologie der kärntnerischen Schulzustände, er vollkommen vergessen hat auf unser Reichsvolksschulgesetz und unsere Schul- und Unterrichtsordnung? Wenn ihm das Volk gleichgültig ist, so soll er sich wenigstens um seine vielgepriesene Neuschule kümmern. Die Alternative ist lediglich die: Es bleibt zu wählen zwischen zwei Dingen; entweder ist die slovenische Jugend in Kärnten so außerordentlich begabt und der deutschen überlegen, daß sie imstande ist, trotz der Schwierigkeiten, welche sich aus der Unkenntnis der Unterrichtssprache ergeben, das Lehrziel zu erreichen, und ich glaube kaum, daß Sie diesen absoluten und so unendlich weitgehenden Vorzug unserer Jugend ohne weiteres zugestehen werden, oder aber das andere tritt ein, das Unterrichtsziel wird nicht erreicht, die Schule leistet nicht das, was sie leisten könnte und das zu fordern man berechtigt ist.

Indessen, wozu denn rechten mit dem Herrn Abgeordneten der Klagenfurter Kammer? Als ich den Schluss seiner Rede gehört habe, ist mir etwas eingefallen. Jedem von uns ist es vielleicht schon passiert, daß bei dem Studium des einen oder anderen Autors irgend eine Stelle auf ihn einen besonders tiefen Eindruck hervorgerufen, besonders sich dem Gedächtnisse eingeprägt, manchmal eine Richtung angedeutet, einen bestimmten Impuls für lange Jahre hinaus gegeben hat. So ist es mir ergangen als Universitätsstudent, als ich mittelalterliche Geschichtsquellen las, mit jener unschätzbaren Geschichtsquelle des alten Widelind von Corvei. Sie finden darin eine Stelle, die bezeichnend ist nicht nur für das zehnte Jahrhundert, in dem der Mann lebte und dessen Geschichte er schrieb, sondern auch für die Gegensätze, die noch heutzutage uns Slaven und die geistige Opposition trennen. Widelind von Corvei gibt den Gegensatz folgendermaßen (liest): «Transeunt sane dies plurimi, his (i. e. Saxonibus) pro gloria et pro magno latoque imperio, illis (i. e. Slavonicis) pro libertate ac ultima servitute varie certantibus.»

Entfinden Sie die Rede Dumreichers des oratorischen Wertes, des Fitterfaates, so kommen Sie zu dem Schlusse, daß dieser Ideengang Widelinds auch durchschlägt durch seine ganze Rede. Er kann sich eben Oesterreich gar nicht anders vorstellen als deutsch, und zwar deutsche Herrschaft, Herrschaft seiner Partei; demüthig gebeugt vor derselben die conservativen deutschen Stammesgenossen, unter den Füßen seiner Partei die besiegten, unterworfenen nichtdeutschen Völkerschaften.

Wir können darauf niemals eingehen, wir werden immer dagegen kämpfen, ebenso aber sind wir auch nicht dafür, daß diese Monarchie ein slavisches Gepräge finde, wir denken uns Oesterreich weder deutsch noch slavisch, wir glauben, unser Staat ist groß genug, um seinen eigenen Bedürfnissen zu genügen, den eigenen Impulsen zu folgen, um echte österreichische Politik im besten Sinne des Wortes zu treiben. (Bravo! rechts.) In diesem Sinne ist auch die Volksschule ein wichtiges instrumentum regni.

Ich wünsche, daß die Schulreform, die in unverhüllter Weise von der Regierungsbank angekündigt worden ist, wirklich erfolge, daß die Schule so umgestaltet werde, daß sie imstande sein wird, tüchtige Bürger dem Staate zu geben, die Religion unserer Vorfahren zu schützen, außerdem ein Bollwerk zu sein für unsere Sprachen und unser Volkthum, und in diesem Sinne schließe ich. (Lebhafter Beifall und Handklatschen rechts.) — Redner wird vielfach beglückwünscht.)

## Politische Uebersicht.

(Das Herrenhaus) genehmigte vorgestern ohne Debatte die Verlängerung des Budgetprovisoriums und das Sperrgesetz für Lofe; die Vorlagen, betreffend den Neubau von Post- und Telegraphengebäuden in Leoben, Reichenberg und Brody, und die Abänderung des Arbeiterkrankengesetzes wurden nach kurzer Debatte angenommen. Schließlich wurde das Lagerhausgesetz unverändert angenommen.

(Benedictiner-Orden.) An den vorgestern eröffneten Conferenzen des Benedictiner-Ordens nahmen achtzehn Aelte und ein Prior theil. Der päpstliche Vorschlag bezweckt die allgemeine Wiedereinführung der Clausur, die Verschärfung der Vorschriften des Gehorsams und der Armut, die Regelung des Verlehrs inner- und außerhalb der Stifte. Die Zeitungslectüre bei Tische soll durch eine erbauliche Unterhaltung ersetzt werden.

(Die Delegationen.) Wie aus Budapest gemeldet wird, halten sowohl die gemeinsame als die diesseitige und die ungarische Regierung an der Absicht fest, die Delegationen für die zweite Maihälfte nach Wien einzuberufen. Nur wenn sich wider Erwarten unüberwindliche Schwierigkeiten der Einhaltung dieses Termines entgegenstellen sollten, dürfte der Zusammentritt dieser Körperschaften erst im Juni erfolgen.

(Militärisches.) Wie aus Brünn gemeldet wird, wurden die Officiere und Militärbeamten des dortigen 10. Armee-corps-Commandos officiell davon verständigt, daß dieses Corpscommando mit 1. October d. J. dauernd nach Przemyśl verlegt werden wird.

(Das ungarische Abgeordnetenhaus) erledigte in der Specialdebatte ohne Zwischenfall das Behrgezet bis § 49 unverändert, nachdem Minister Fejervary sich gegen mehrere von der Linken eingebrachte Amendements ausgesprochen hatte.

(Das neue deutsche Strafgesetz) soll auch einen Paragraphen enthalten, wonach die Veröffentlichung von Staatsgeheimnissen auch dann bestraft werden soll, wenn der Veröffentlichende keine Kenntnis davon hatte, daß seine Publication das Staatswohl schädige.

(Die Patrioten-Liga.) Aus Paris wird berichtet, die Hauptunterlage der gerichtlichen Klage gegen die Patrioten-Liga bilde der bei einem Liga-Mitgliede beschlagnahmte handschriftliche Entwurf eines Aufrufes an die Liga, sich für den Marsch nach der Kammer und dem Elysee-Palast einzulassen, um gegebenenfalls die Kammerauflösung zu erzwingen.

(Im englischen Unterhause) erklärte in der Debatte über die Flottenvermehrung der Schatzkanzler Goschen, die politische Lage sei bedenklich und England müsse einer möglichen Katastrophe gerüstet begegnen können. Die Annahme der Vorlage gilt für sicher.

(Aus den Niederlanden.) Nach einem Telegramme aus Amsterdam soll die Proclamation der zeitweiligen Regentschaft demnächst erfolgen. Regentin soll die Königin werden. Privatmeldungen zufolge wird man in Luxemburg dem Vorgange der Niederlande bald folgen.

(Aus Belgrad.) Vorgestern vormittags 10 Uhr explodierte vor der königlichen Manege eine Petarde, ohne jemanden zu verletzen. Die Polizei hat die Untersuchung eingeleitet.

(Herzog Adolf von Nassau) reiste vorgestern abends nach Luxemburg zur Uebernahme der Regentschaft ab.

## Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das ungarische Amtsblatt meldet, für die durch eine Feuersbrunst geschädigten Bewohner von Kocsany 300 fl. zu spenden gerufen.

(Der Allerhöchste Hof) wird heuer dem Gottesdienste in der Charwoche und am Ostersonntage nicht öffentlich beiwohnen, wonach die zu dieser Zeit üblichen Andachten nur als psarrliche Feierlichkeiten stattfinden werden.

(Ein muthiges Mädchen.) Die 16jährige Tochter des Wirtschafts-Inspectors Paul in Merkelfhof befand sich diesertage ganz allein im Hause, als eine Bande von sechs Mann gewaltsam einbrach. Da lud das Mädchen ein Gewehr, schoss, verwundete einen der Einbrecher und setzte die Bande dadurch so in Schrecken, daß alle sofort die Flucht ergriffen.

(Von der Südbahn.) Nach Ablauf des Waffers und Neueinschotterung der überschwermett gewesenen Bahnstrecke konnte der Zugverkehr zwischen Tschafathurn und Polstrau wieder aufgenommen werden.

(Hungersnoth in China.) Die durch Hunger und Fieber verursachten Todesfälle im Districte Schantung haben erstaunliche Verhältnisse erreicht. Die nothleidenden Bauern ziehen in vielen Fällen den Selbstmord einem langsamen aber sicheren Tode vor. Bis zur Ernte sind noch drei Monate, und inzwischen sind ausgebehrte Districte gänzlich ohne Lebensmittel.

(Theater- und Concert-Agentur.) Die Statthalterei in Graz hat dem Componisten Josef Steyskal eine Concession zum Betriebe einer Theater- und Concert-Agentur in Graz, einschließend die Berechtigung zur Vermittlung des Vertriebes dramatischer Werke an Bühnen, erteilt.

(Attentat auf einen Briefträger.) Im Proceffe wegen des Attentates gegen den Geldbriefträger Hager in Wien wurde Rosnowski zu acht Jahren, Nowski zu drei Jahren schweren Kerkers verurtheilt.

(Elektricität als Kraft.) Das Drucken von Zeitungen mittels Elektricität wurde diesertage in England von den «East Anglian Daily Times» in Ipswich eingeführt.

(Untergang eines Postdampfers.) Der spanische Postdampfer «Mindana» und der spanische Handelsdampfer «Nisayan» kollidierten an der Küste von

Manila. Ersterer sank. Die Mannschaft und 30 Passagiere ertranken.

(Ein mitgliedreicher Verein.) Der unter dem Namen Primeln-Liga bekannte conservative englische Verein zählt jetzt 786.558 Mitglieder.

(Zu guter Letzt.) Salo, warst du auf der Jagd? — Ja! — Ru, was hast du getroffen? — Lauter gute Freunde.

## Local- und Provinzial-Nachrichten.

### Krainische Sparcasse.

Wie bereits gemeldet, fand vorgestern die diesjährige ordentliche Generalversammlung der Mitglieder des Vereines der krainischen Sparcasse statt. In derselben wurde durch den Vereinspräsidenten Herrn Josef Luchmann als Vorsitzenden der Vortrag der Direction über die Geschäftsergebnisse pro 1888, als dem abgelaufenen 68. Geschäftsjahre der krainischen Sparcasse, erflattet, aus welchem hervorgeht, daß diese Anstalt auch in dem letzten Jahre einen weiteren Aufschwung zu verzeichnen hatte. Das gesammte Verwaltungsvermögen beläuft sich mit Schluss des Jahres 1888 auf 25.719.672 fl. 98 kr. und hat sich gegen das Vorjahr um 1.559.484 fl. 1 kr. vermehrt. Das Gesamtvermögen besteht: 1.) in den auf Real-Hypotheken statutenmäßig versicherten Schuldzinsen 12.146.667 fl. 83 kr.; 2.) in den hievon fälligen Zinsen 82.673 fl. 86 kr.; 3.) in Darlehen auf Wertheffekten 62.321 fl.; 4.) an hievon fälligen Zinsen 388 fl. 10 kr.; 5.) in Staatspapieren, Grundentlastungs- und sonstigen Obligationen nebst den für den Pensionsfond gemachten, nach dem Course vom 31. December 1888: 9.980.988 fl. 82 kr.; 6.) in den hievon bis 31. December 1887 fälligen unbehobenen Zinsen 108.156 fl. 78 kr.; 7.) in den Guthaben bei Geldinstituten 1.562.554 fl. 97 kr.; 8.) in escomptierten Wechseln 425.490 fl.; 9.) in Darlehen an den Creditverein der Sparcasse 356.898 fl. 43 kr.; 10.) in Darlehen an das hiesige Pfandamt 74.407 fl. 21 kr.; 11.) in Realitäten 660.740 fl. 92 kr.; 12.) in Voranschlagsguthaben, Inventursgegenständen und Rangiergeräthschaften 6788 fl. 31 kr.; 13.) an rückständigen Mietrentensteuer 4787 fl. 73 kr.; 14.) an rückständigen Zinsen von executiv erstandenen Realitäten 4981 fl. 24 kr.; 15.) in Dienstcautionen, Stiftungsfonden und verschiedenen Depositen 52.556 fl. 72 kr.; 16.) in Barschaft am 31. December 1888 189.271 fl. 6 kr.

Die Direction hat dem Hypothekar-Darlehensgeschäfte die besondere Aufmerksamkeit zugewendet, und ungeachtet, daß ziemlich bedeutende Rückzahlungen mit zusammen 323.654 fl. 32 kr. erfolgten, beträgt der schließliche Stand der Hypothekar-Darlehen doch 12.146.667 fl. 83 kr., daher nahezu 53 pCt. des Einlagenstandes und gegen das Vorjahr mehr um 642.178 fl. 94 kr., wovon auf 4 pCt. und Hypothekar-Darlehen in Krain 188.808 fl. 67 kr. auf 4 pCt. 22.774 fl. 85 kr. entfallen. Im ganzen gelangten im Jahre 1888 neue Darlehen mit dem Gesamtbetrage von 965.833 fl. 86 kr. zur Auszahlung. Die Einlagen der Interessenten belaufen sich Ende 1888 auf 44.625 Posten auf 23.080.836 fl. 72 kr., haben sich demnach gegen das Vorjahr um 1434 Büchel und um den Capitalbetrag per 1.235.235 fl. 22 kr. vermehrt, wovon auf capitalisierte Zinsen 856.051 fl. 51 kr. auf neue Einlagen 379.183 fl. 71 kr. entfallen. — Im Pfandamte wurden im Jahre 1888 16.952 Pfänder gegen das Gesamtdarlehen von 87.026 fl. eingelegt und 18.789 Pfänder gegen die Gesamttrückzahlung von 88.349 fl. ausgefolgt. Wie alljährlich, schließt sich auch das Jahr 1888 mit einem Geschäftsverluste, der sich auf 5699 fl. 44 kr. beläuft und aus dem Creditverein Sparcassegeschäfte vergütet worden ist. Der Creditverein zählte Ende 1888 187 Theilnehmer mit dem bewilligten Credite von 532.980 fl. Der Sicherstellungsfond beträgt 53.298 fl. und der Reservefond 27.775 fl. 43 kr. escomptiert wurden 1076 Wechsel mit 1.343.215 fl. Infolge rückgezahlt 1057 Wechsel mit 1.322.590 fl. Infolge einiger Eridafälle schließt das Jahr 1888 mit einem Geschäftsverluste von 977 fl. 84 kr., der aus dem Reservefonde desselben gedeckt wurde. Nachdem im Jahre 1888 an wohlthätigen und gemeinnützigen Spenden, einschließend der Restzahlung für das Landesmuseum, 29.316 fl. 27 kr. verausgabt und an den eigenthümlichen Gebäuden worden sind, bungen mit 30.419 fl. 27 kr. vorgenommen worden, ergibt sich der schließliche Reingewinn mit 95.713 fl. 54 kr., wodurch sich der pro 1887 ausgewiesene Reservefond per 1.877.351 fl. 56 kr. auf 1.973.065 fl. 10 kr. erhöht. Der Special-Reservefond für Coursdifferenzen, welcher Ende 1887 auf 118.956 fl. 91 kr. herabgesunken war, hat sich im Jahre 1888 infolge eingetretener Coursbesserungen um 298.503 fl. 20 kr. gehoben und beläuft sich Ende 1888 auf 417.460 fl. 11 kr., daher etwas Reservefond beträgt 2.390.525 fl. 21 kr., was den Gesamtvermögen über 10 pCt. des Einlagenstandes. Was den Verlehrs im allgemeinen anbelangt, so wurden in der Sparcasse 56.919 Parteien mit 29.775.230 fl. 75 kr., im Pfandamte 36.389 Parteien mit 222.745 fl. 24 kr., in Creditvereine 2133 Parteien mit 2.835.903 fl. 22 kr. zusammen 95.441 Parteien mit 32.833.879 fl. 21 kr. entfertigt.



Nach dem Vortrage dieses Geschäftsergebnisses und Genehmigung des Abschlusses wurden für gemeinnützige und wohlthätige Zwecke folgende Beträge votirt:

	fl.
Für das hiesige Armen-Institut.	2500
Für Unterstützung bedürftiger Schüler: des Gymnasiums in Laibach	200
» » » Krainburg	50
» » » Gottschee	100
» » » Rudolfswert	100
der Realschule in Laibach	200
» Lehrerbildungsschule in Laibach	100
» ersten städtischen Volksschule in Laibach	150
» zweiten	250
Für Anschaffung der Lehrmittel an den Volksschulen Krains: a) dem Schulspennig	200
b) der » Narodna sola »	200
Für Vetheilung mit Schulerquisiten an arme Mädchen: der Ursulinerchule in Laibach	200
» » » Bischofsiad	100
Für die evangelische Schule in Laibach	350
Für Unterstützung armer Schuljugend: an der Knaben-Volksschule in Rudolfswert	10
» » » Mädchenschule in Rudolfswert	50
Für Unterstützung dürftiger Schüler der hiesigen Auf- schlags-Lehranstalt	50
Für Unterstützung armer Schülerinnen an der hiesigen städtischen Mädchenschule	100
Für Unterstützung dürftiger Candidatinnen und Schüler- innen an der Lehrerinnen-Bildungsanstalt	100
Für Unterstützung der Schülerinnen an der Mädchen- schule in Gottschee	50
Für Unterstützung der die oberen Classen der Bürgerschule in Gurkfeld besuchenden krainischen Schüler	50
Für Unterstützung der die Schule am Moorgrunde be- suchenden Schüler	50
Für Unterstützung armer Schüler an der deutschen Knaben- Volksschule des Deutschen Schulvereines	100
Für Unterstützung armer Schüler an der städtischen deutschen Knabenschule	50
Für Unterstützung armer Schülerinnen an der städtischen deutschen Mädchen-Volksschule	50
Der Ortsgruppe Laibach des Deutschen Schulvereines als Unterstützung für den deutschen Kindergarten	150
Für Unterstützung der die gewerbliche Vorbereitungsschule an der I. und II. städt. Knaben-Volksschule besuchenden Lehrjungen zur Anschaffung der Schreib- und Zeichen- requisiten, für jede Schule 50 fl., zusammen	100
Für Unterstützung der Musikschule der philharmonischen Gesellschaft	600
Für Unterstützung des Vereines » Glasbena Matica »	200
Für Erhaltung der hiesigen Kleinkinder-Bewahranstalt	200
Dem hiesigen Kranken-Unterstützungs- und Versorgungs- Vereine	200
Der hiesigen freiwilligen Feuerwehr als Beitrag zum Vereinsfonde	500
Für die Erhaltung des hiesigen Elisabeth-Kinderspitales	200
Für die unterstützungsbedürftigen, aus dem Civilspitale ent- lassenen Reconvalescenten	200
Der Armenhaus-Inspection Laibach als Beitrag zur An- schaffung von Leibes- und Bettwäsche	100
Für den Grazer Freistich mit Hinweis auf ärmere Uni- versitäts-Studierende aus Krain	100
Dem Unterstützungs-Vereine der Invaliden-Casse und Lithographen in Krain	100
Dem katholischen Gesellen-Vereine in Laibach	50
Der Vorsehung des Josef-Epitales für Unterstützung des Siedehauses	200
Dem Vincenz-Vereine für Unterstützung des Knaben-Asyls	200
Demselben für Unterstützung des Knaben-Waisenhauses	500
Für die Unterstützung des hiesigen Mädchen-Waisenhauses	200
Für die Unterstützung der Vincenz-Conferenz zum heiligen Jakob	100
Für die Unterstützung der Vincenz-Conferenz zum heiligen Nicolaus	100
Dem Vereine der Aerzte in Krain als Beitrag zur Wöch- nerischen Stiftung für Witwen und Waisen von Aerzten	300
Dem patriotischen Frauen-Hilfsvereine für Krain zur Unterstützung der Invaliden, Militär-Witwen und Waisen, eventuell für die zu treffenden Vorbereitun- gen und Vorsehungen im Kriegsfalle	300
Dem patriotischen Landes-Hilfsvereine für Krain zur Unterstützung der Invaliden, Militär-Witwen und Waisen, eventuell für die zu treffenden Vorberei- tungen und Vorsehungen im Kriegsfalle	300
Dem Zweigvereine Laibach der Gesellschaft des österr. weißen Kreuzes als Subvention	100
Beitrag zum Reservefonde des hiesigen Spar- und Vor- schuls-Vereines (registrierte Genossenschaft mit beschränk- ter Haftung).	100
Als Subvention der Fachschule für Holzindustrie in Gottschee	500
Für Unterstützung des krainischen Fischerei-Vereines	100
Dem Vereine der Damen der christlichen Liebe vom heiligen Vincenz von Paula: a) als Beitrag zur Unterstützung armer Familien 200 fl.; b) zur Er- haltung des Mädchen-Asyls 200 fl.; c) der Arbeits- schule für arme, der Schule entwachsene Mädchen 200 fl.; d) für Erhaltung des Dienstboten-Asyls 50 fl., zu- sammen	650
Dem Laibacher Handels-Kranken- und Pensions-Vereine	300
Dem Volkslichen-Vereine als Beitrag zur Studenten- Versorgung	100
Der Section Krain des deutsch. u. österr. Alpen-Vereines	300
Dem krainischen Landes-Lehrervereine in Laibach als Unterstützung	100
Dem hiesigen Arbeiter-Bildungsvereine	50
Dem Schulausschüsse der gewerblichen Fortbildungsschule in Gottschee als Beitrag zur Beschaffung der Lehr- und Lernmittel	50
Dem Schulausschüsse in Krainburg als Beitrag zur Be- schaffung der Lehr- und Lernmittel	50
Dem Schulausschüsse in Stein als Beitrag zur Beschaf- fung der Lehr- und Lernmittel	50
Dem Vereinscomité zur Erbauung eines deutschen Knaben- und Mädchen-Waisenhauses und Blinden-Institutes in Gottschee zum Baufonde	2000
Dem Ausführenden der Wiener Universität als Beitrag zur Ausführung des Baues des Asylhauses	50

Dem katholischen Gesellenvereine in Rudolfszwert für Vereinszwecke  
 Dem Deutschen Schulvereine als Subvention für die Erhaltung der deutschen Knaben-Volkschule in Laibach den Höchstbetrag per  
 Für Unterstützung des deutschen Kindergartens:  
 in Gottschee  
 in Neumarkt  
 in Sagor  
 Dem deutschen Universitäts-Stiftungsfonde in Graz  
 Zur Förderung der hiesigen gewerblichen Fachschule für Holzindustrie in Laibach:  
 a) Beitrag für die laufenden Auslagen an Lehrmitteln  
 b) zur Beistellung der erforderlichen Räumlichkeiten  
 c) Beitrag für Schüler-Stipendien  
 Zur Förderung der hiesigen gewerblichen Fachschule für Spinnweberei und Kunstfiderei:  
 a) für Beistellung der Schullocalitäten  
 b) für Anschaffung der Schuleinrichtung und Lehrmittel  
 c) für Schülerinnen-Stipendien  
 Für Unterstützung der Volkschule an der Frein v. Dichtenthurn'schen Waisenmädchen-Anstalt zur Anschaffung von Schulrequisiten  
 Dem hiesigen Hilfsbeamten-Unterstützungsvereine als Unterstützung  
 Der Meisterrankencasse in Laibach als Gründungsbeitrag

Die nachträgliche Genehmigung wurde bezüglich der stehenden, im Jahre 1888, respective 1889 von der Direction willigten Beträge eingeholt:

Für den für frainische Hörer der k. k. technischen Hochschule in Graz zur Studienreise bewilligten Beitrag per  
 Für den dem Damen-Comité zur Bekleidung armer Schulkinder in der Citalnica verabfolgten Unterstützungsbeitrag per  
 Für den dem Vorstande der Frauen-Ortsgruppe Laibach des Deutschen Schulvereines verabfolgten Beitrag für die Errichtung der Schriftbecherung für die den deutschen Kindergärten besuchenden Kinder  
 Für den der Kleinkinderbewahranstalt für die veranstaltete Weihnachtsfeier verabfolgten Beitrag per  
 Für den aus Anlaß des Ablebens Sr. kaiserl. Hoheit des durchlauchtigsten Kronprinzen für die Stadtarmen bewilligten Beitrag per  
 In Aufhebung der den nachstehenden Feuerwehren zur Anschaffung der Löschgeräthe bewilligten Beiträge:

a)	der Feuerwehr in Altenmarkt bei Rafel . . .
b)	» » » St. Veit ob Laibach . . .
c)	» » » Seisenberg . . .
d)	» » » Planina . . .
e)	» » » Mitterdorf . . .
f)	» » » Litzai . . .
g)	» » » Egg . . .
h)	» » » Unterschischla . . .
i)	» » » Eisern . . .
j)	» » » Nesseltal . . .

Total-Summe 24370

Außer diesen Beiträgen hat die Generalversammlung über diesfalls eingebrachte Directions-Anträge beschlossen, zur beabsichtigten Verlegung des hiesigen Civilspitales mit Rücksicht darauf, daß dieses Unternehmen nicht nur in sanitärer Beziehung, sondern auch mit Bedacht auf die Entwicklung der Stadt von großer Bedeutung ist, einen Beitrag von 60.000 fl. und weiters der hiesigen philharmonischen Gesellschaft zur Förderung der Tonkunst als Beitrag zum Baue einer «Tonhalle» 20.000 fl. zu verabfolgen.

Zum weiteren Gegenstande der Tagesordnung faßte die Generalversammlung den Beschluß, eine Alterssparcasse zu errichten, welche mit der krainischen Sparcasse verbunden und deren Zweck es sein wird, den Theilnehmern an derselben, welche aus dem Stande der in Laibach domicilirenden Fabrikarbeiter, der Handlungs- oder Gewerbegehilfen, Tagschreiber, Dienstboten, Tagelöhner oder einem ähnlichen Stande angehören, durch Gewährung von Zuschüssen zu ihren Erwerbsunfähigkeit einen Rückhalt zu schaffen. Nach Feststellung der diesfälligen Statuten wurde beschloffen, die diesfällige behördliche Genehmigung einzuholen.

Endlich wurde über Antrag der Direction beschlossen, in Würdigung der Verdienste, welche sich das verstorbene Vereinsmitglied Musealcustos Deschmann auf den mannigfaltigen Gebieten, insbesondere in Ansehung der Landes- und Gemeindeverwaltung, dann dem natur- und kunsthistorischen Gebiete, für das Land Krain erworben, eine Büste des Verstorbenen auf Kosten der Sparcasse anfertigen zu lassen und dieselbe dem krainischen Landesmuseum zu widmen.

Am Schlusse der Versammlung drückte das Vereinsmitglied Herr Dr. Ludwig Ritter von Guttmansthal-Benvenuti der Direction für die in jeder Richtung musterhafte Verwaltung dieses vaterländischen Institutes namens des Vereines in warmen Worten den Dank aus, für welche Anerkennung der Herr Vorsitzende, Vereins-Präsident Luckmann, dankte und bemerkte, daß an der geheißlichen Entwicklung der Sparcasse wohl auch wesentlich der verdienstvolle Herr Amtsdirector Dr. Suppan sowie die übrigen Instituts-Beamten beitragen, daher es nicht unterlassen könne, in Würdigung der aufopfernden Thätigkeit auch auf diese die Anerkennung auszu dehnen.

— (Baron Dumreicher und der Constitutionelle Verein in Laibach.) Wiener Blätter brachten ein Telegramm aus Laibach, laut dessen der hiesige Constitutionelle Verein in seiner

letzten Generalversammlung auf Antrag des Herrn Doctor von Schrey dem Abgeordneten der Klagenfurter Handelskammer, Freiherrn von Dumreicher, für seine «wahrheitsgetreue Darstellung» der krainischen Verhältnisse in der jüngst von ihm im Abgeordnetenhause gehaltenen Rede den besten Dank der Deutschen in Krain ausgesprochen hat. Zur Beleuchtung der Wahrheitsstreue Dumreichers und zugleich zur Kennzeichnung des bezüglich, vom Constitutionellen Vereine votierten besten Dankes bringen wir heute die von dem krainischen Abgeordneten Professor Suklje in der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 26. d. M. in Erwiderung auf die Ausführungen des Abg. Baron Dumreicher gehaltenen Rede, auf die wir unsere Leser hiemit aufmerksam machen.

— (Personalnachrichten.) Der Rechnungsrevident bei dem Rechnungsdepartement der Finanzdirection in Laibach, Herr Lorenz Haubitz, wurde zum Rechnungsrathe und Vorfande dieses Rechnungsdepartements, der Notariatscandidat Herr Alexander Hubovnik in Laibach zum Notar in Kronau ernannt.

— (Aus dem k. k. Landes Schulrathe.) Ueber die jüngste Sitzung des k. k. Landes Schulrathes für Krain erhalten wir folgenden Bericht: Nach Eröffnung der Sitzung durch den Herrn Vorsitzenden trug der Schriftführer die im currenten Wege erledigten Geschäftsstücke vor; dies wurde zur Kenntniß genommen und sodann zur Erledigung der Tagesordnung geschritten. Der vom hohen Ministerium herabgelangte Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Erziehungs- und Unterrichtsanstalten für taubstumme und blinde Kinder, wurde einer eingehenden Berathung unterzogen und dem krainischen Landesausschusse zur weiteren Berathung und Aeußerung übermittelt. Die erledigte Lehrstelle an der einclassigen Volksschule in Maria-Bausen wurde dem bisherigen definitiven Lehrer in Duplach, Herrn Augustin Arselin, definitiv verliehen. Die von den Directionen sämmtlicher hierländiger Mittelschulen eingelangten Gesuche von Schülern um Befreiung von der Entrichtung des Schulgeldes wurden der Erledigung zugeführt. Einem Mittelschulprofessor wurde die weitere Quinquennalzulage zuerkannt. Mehreren Lehrpersonen wurden in Erledigung ihrer bezüglichen Gesuche Remunerationen, dann Gelbanshilfen aus dem krainischen Normal Schulфонде bewilligt und flüssig gemacht.

— (Hans Zois in Laibach.) Wie wir vernehmen, wird im Laufe des Frühjahr's der jugendliche Componist Baron Hans Zois in Laibach ein Concert veranstalten, in welchem er auch die besten Nummern aus seiner Operette «Colombine» dirigieren wird. Hans von Zois entstammt dem bekannten krainischen Adelsgeschlechte, das in der Geschichte der Entwicklung der neueren slovenischen Literatur in der Person des edlen Freiherrn Sigmund Zois, des Freundes und Gönners des Volksdichters Vodnik, des Slavisten Kopitar u. s. w., eine bedeutende Rolle spielte. Baron H. Zois hat seine Jugend in Graz verlebt, dort seine musikalische Ausbildung genossen und die ersten Töne seiner Meier erklingen lassen. In Graz ist auch im vorigen Jahre die Erstlings-Operette des jungen Componisten, «Colombine», zur Auf-führung gekommen und mit Beifall aufgenommen worden. Dieser ehrliche Beifall blieb dem Werke auch treu, als es nach mannigfachen Fährlichkeiten und Zögerungen im Wiener Carl-Theater am 15. d. M. zum erstenmale in Scene gieng.

— (Hengstenankauf.) Von Seite des k. k. Ackerbau - Ministeriums werden alle Pferdezüchter eingeladen, in der Zeit vom 1. bis Ende April ihre verkäuflichen Hengste bei dem Ministerium anzumelden, da die Absicht vorliegt, den Bedarf der Staatshengstendepots, soweit als irgend möglich, aus der inländischen Privat- zucht zu decken. Die angemeldeten Hengste werden an ihrem Standorte von einem Vertreter des Staats- hengstendepots besichtigt und eventuell in Vormerkung genommen, um dann nach Bedarf im Herbst angekauft zu werden.

— (Grabdenkmal für Deschmann.) Der Constitutionelle Verein wird im Vereine mit den Deutschen Krains und den Verwandten des Verstorbenen für die Aufstellung eines schönen Denkmals auf dem Grabe Deschmanns Sorge tragen.

— (Aus dem Reichsrathe.) Gestern waren abermals beide Häuser des Reichsraths versammelt. Im Abgeordnetenhause wurde die Verhandlung über den Etat des industriellen Bildungswezens zu Ende geführt. Die Verhandlung gebieh bis zum Titel «Volksschulen», dessen Durchberathung heute fortgesetzt wird. Zu Beginn der Sitzung beantwortete Justizminister Graf Schönborn die Interpellation des Abg. Bergani und Genossen, betreffend die Confiscation des «Deutschen Volksblattes», dahin, daß die Staatsanwälte nicht nach speciellen Weisungen, sondern nach dem Strafgesetze vorgehen, daß daher die Confiscation bloß deshalb, weil die Enunciation einem Minister unbequem sei, gewiß nicht erfolge. Die Zumuthung aber, daß die Organe der Regierung nur deshalb, weil sie Minister sind, Schmähungen und Verspottungen ungestraft ausgeht sein und gerade sie des gesetzlichen Schutzes entbehren sollten, müsse der Minister entschieden



zurückweisen. Die Berichte über die Gerichtsverhandlungen genießen keine absolute Straflosigkeit; in dem Versuche, auf diesem Wege verbotene Artikel zur Publicität zu bringen, liege der Thatbestand des Vergehens nach Paragraph 24 des Pressgesetzes.

— (Musikalisch-declamatorische Akademie.) Zum Besten des Studenten-Unterstützungsvereines findet in Rudolfsstern eine musikalisch-declamatorische Akademie statt, welche von den Gymnasialschülern unter der Leitung ihres Gesangslehrers, Herrn P. Hugolin Sattner, und unter freundlicher Mitwirkung mehrerer Herren Mittwoch, den 3. April 1889, im Saale des Rudolfssterns «Narodni dom» veranstaltet wird. Programm: 1.) W. A. Mozart: Ouvertüre zur Oper «Die Hochzeit des Figaro» (Orchester); 2.) J. Verbi: «Slovanski brod», Männerchor; 3.) E. Hochreiter: «Domovini», Tenor-Solo; 4.) G. J. Jansen: «Vater unser», gemischter Chor; 5.) E. M. v. Weber: Cavatine aus der Oper «Freischütz», Sopran-Solo; 6.) R. Wagner: «Kaisermarsch», achthändig auf dem Clavier; 7.) A. Foerster: «Domovina», gemischter Chor; 8.) P. J. Sattner: «Zadom», Männerchor; 9.) E. Evers: Zwiagefang für Knabenstimmen mit Clavierbegleitung; 10.) «Zdravnik azistent», Lustspiel in einem Acte. Anfang um halb 8 Uhr abends. Eintrittspreise: Stehplätze à 30 kr. (für Studierende à 20 kr.), Sitzplätze à 50 kr. sind abends an der Cassé erhältlich; die Sitzplätze verkauft am 2. und 3. April auch Herr J. Krajec. Ueberzahlungen werden dankbarst angenommen.

— (Die Benedictiner-Conferenzen in Salzburg.) Aus Salzburg, 28. d. M., liegt folgendes Telegramm vor: In dem Benedictinerstifte St. Peter begannen heute die Conferenzen in Angelegenheit der Reform der österreichischen Benedictinerklöster. Der von Sr. Heiligkeit dem Papste als Vorsitzender entsendete Cardinal Bannutelli ist mit Monsignore Leopoldo Ammon schon vorgestern hier eingetroffen. Im Laufe des gestrigen Tages sind weitere 22 Teilnehmer angekommen, darunter die Aebte, Prioren und Vertreter der Stifte Melk, Seitenstetten, Schotten, Göttweig, Raasdern, Braunau, Kremsmünster, Lambach, Admont, Sanct Lambrecht, St. Paul, Marienberg, Fiecht und Michaelbeuren. Heute vormittags nach 8 Uhr wohnten die hier anwesenden Teilnehmer an der Conferenz einer stillen Prälatenmesse in der Stiftskirche St. Peter bei, worauf sie sich zur Conferenz in die inneren Kloster Räume zurückzogen. Fürstbischof Eder nimmt an der Conferenz nicht theil.

— (Von der Wein- und Obstbauschule in Stauden.) An der landschaftlichen Wein- und Obstbauschule in Stauden fand vom 21. bis 23. d. M. der Unterricht in der Behandlung amerikanischer Weinreben statt, an welchem eine große Anzahl von Weingartenbesitzern und deren Bediensteten theilnahm. Nach beendigem Unterricht wurden über 8000 amerikanische Reben an die Teilnehmer vertheilt.

— (Der Laibacher Deutsche Turnverein) veranstaltet als Abschluss seiner Winterunterhaltungen am 6. April in der Glashalle des Casinos einen Familienabend unter Mitwirkung der Musikkapelle des 17. Infanterie-Regimentes. Die reichhaltige Viederreihe, welche die Sängerrunde des Vereines zum Vortrage bringen wird, besteht zunächst aus den zur ersten Aufführung gelangenden Chören: «Seligster Traum» von Möhring, eine Tondichtung von ungewöhnlich wirksamem Aufbau, dann aus dem aus dem Nachlasse des gemüthvollen Viederdichters Engelsberg gewählten Chor mit Clavierbegleitung «Im Maien», welche Schöpfung durch die ihr innewohnende Frische und Anmuth beifällige Aufnahme finden dürfte. Außerdem gelangen zur Aufführung: «Wo hin mit der Freud»; Weinzierl: «Wirtstochterlein», mit Varyton-Solo; Tyrich: «Beim Scheiden»; Roschat: «s' Stan Nagle» und Koch: «Hui und Psui». Das Programm enthält außerdem Viedervorträge für eine Bassstimme. Eine Gruppe ausübender Turner wird Gemeinübungen mit Eisenstäben zur Ausführung bringen. Die Regiments-Musikkapelle hat in ihr gut gewähltes Programm ebenfalls mehrere Neuheiten aufgenommen.

— (Generalversammlungen.) Der slovenische dramatische Verein und der Verein «Narodni Dom» halten heute abends Generalversammlungen ab, und zwar der erste um halb 8 Uhr, der letztere um 6 Uhr.

— (Briestauben.) Bei der siebenten Ausstellung des ersten steiermärkischen Geflügelzuchtvereines, welche vom 17. bis 21. d. M. in der Industrie Halle zu Graz abgehalten wurde, theilnahmte sich auch die k. k. Militär-Briestaubenstation in Tarvis mit 30 Tauben, und bildeten die zierlichen Thierchen einen sichtlich Anziehungspunkt für die zahlreichen Besucher. Die k. k. Militär-Briestaubenstation Tarvis mit deren drei Dependenz im Fort Hensel zu Malborghett, Prebil und Fritsch Klause, welche zusammen einen Taubenstand von 350 Tauben belgischer Rasse haben und deren Leitung und Einrichtung als eine musterhafte bezeichnet werden muß, erhielt für ihre «unter schwierigen territorialen Verhältnissen erzielten höchst beachtenswerten Trainings- und Zuchtfolge» von der Jury den ersten Preis, und zwar die silberne Vereinsmedaille zuerkannt.

— (Circus Richter.) Wie uns mitgetheilt wird, findet in dem auf dem Kaiser-Josefs-Platz eigens erbauten und bequem eingerichteten Circus heute abends die Eröffnungsvorstellung statt. Es dürfte von Interesse sein zu erfahren, daß Director Richter ein gebürtiger Krainer ist und aus Weizelburg stammt. Der Circus, welcher solid gebaut, zugfrei und durch Bretterböden vor Feuchtigkeit geschützt ist, beschäftigt nur Kräfte ersten Ranges, und fanden dessen Vorstellungen auch im Auslande großen Beifall. Morgen Sonntag finden zwei Vorstellungen statt, und zwar um 4 Uhr nachmittags eine Kindervorstellung, um 8 Uhr abends Hauptvorstellung.

— (Schulhygiene.) Auf Grund einer Anregung des Obersten Sanitätsrathes beabsichtigt die Unterrichtsverwaltung, in den Lehrer-Bildungsanstalten den Unterricht in der Schulhygiene einzuführen, damit die Lehrer sowohl die Schulschule als die Schullocalitäten in sanitärer Beziehung überwachen und bei Unglücksfällen die erste Hilfe leisten können.

— (Zu den Gemeinderathswahlen.) Wie auswärtigen Blättern von hier berichtet wird, wird sich die deutsche Partei von Laibach auch heuer an den Gemeinderathswahlen nicht betheiligen.

— (Osterausflug nach Dalmatien.) Für diese saisongemäße Reise nach dem Süden Oesterreichs, nach dem Lande Dalmatien, welches der Schwierigkeiten wegen nur selten besucht wird, macht sich, wie es die vielen beim Präsidenten des österreichischen Touristenclubs, Herrn A. Silberhuber, einlaufenden Anmeldungen bezeugen, in den besten Gesellschaftskreisen eine rege Theilnahme bemerkbar. Die Gunst der Jahreszeit, die Ruhe der See, die durch die Frühlings-vegetation erhöhte landschaftliche Schönheit, wie nicht minder die berühmten historischen Sehenswürdigkeiten, als die Ausgrabungen in Salona, das wohlerhaltene Denkmal römischer Pracht: der Diocletian-Palast, in dessen Mauern halb Spalato eingebaut ist, die «blaue Grotte» auf Buzi, welche mit jener von Capri erfolgreich concurriren kann, sind Anziehungspunkte, die lebhaftes Interesse erregen und zum Besuche Dalmatiens einladen. Anmeldungen zur Reise dahin werden entgegengenommen vom Touristenclub-Präsidenten A. Silberhuber, Wien, I., Herrengasse 23.

— (Allgemeiner deutscher Sprachverein.) Montag, den 1. April, um 7 Uhr abends findet im Clubzimmer des hiesigen Casinos eine Vorbesprechung behufs Gründung eines Zweigvereines des allgemeinen deutschen Sprachvereines statt, wozu Freunde der Bestrebungen desselben höflichst eingeladen werden.

— (Trinkwasser-Untersuchung.) Nach Beschluß des Gemeinderathes von Cilli wurden aus zehn dortigen Stadtbrunnen Wasserproben zur Analyse nach Graz gesendet. Wie verlautet, ergab die Untersuchung ein befriedigendes Resultat.

## Kunst und Literatur.

— («Zgodbe sv. pisma».) Dieses Büchlein erschien soeben in Herders Verlag in Freiburg im Breisgau und ist zu haben in der katholischen Buchhandlung in Laibach. Wir machen auf dasselbe die Herren Katecheten aufmerksam.

## Neueste Post.

Original-Telegramme der «Laibacher Btg.»

Wien, 29. März. Herzog Adolf von Nassau begab sich zunächst nach Frankfurt a. M., um eventuell auf Schloß Königstein die Ereignisse abzuwarten und im Falle der anscheinend bevorstehenden Einsetzung der Regentschaft in Holland sofort in Luxemburg die Regentschaft zu übernehmen.

Wiesbaden, 29. März. Die Kaiserin von Oesterreich trifft Mitte April hier ein und verweilt einen Monat hier.

Paris, 29. März. Das Gerücht von der Verfolgung Boulangers scheint an Bestand zu gewinnen; zufolge dem Organ der Boulangisten, «Presse», begaben sich die Deputierten Clémenceau, Bovier-la-Pierre und Aréne gestern zum Minister des Innern, um die Verhaftung Boulangers zu verlangen.

Paris, 29. März, abends. Wie verlautet, wird die Kammer Dienstag über die Auslieferung Boulangers und anderer Deputierten berathen. Der Senat votierte mit 207 gegen 73 Stimmen das Statut für die Constitution des Senats als außerordentlicher Gerichtshof in Fällen von Complots gegen die Sicherheit des Staates. Der Gesetzentwurf gelangt morgen vor die Kammer.

Haag, 29. März. Der Ministerrath berief beide Kammern zu einer gemeinschaftlichen Sitzung am 2ten April ein, um über die Regierungsunfähigkeit des Königs zu berichten.

Belgrad, 29. März. Die Meldung der «Correspondance de l'Est», daß im Monat von Kragujevac Vorbereitungen für einen etwa zweimonatlichen Aufenthalt der Königin Natalie getroffen werden, wird von kompetenter Seite als total erfunden bezeichnet.

## Volkswirtschaftliches.

### Ausweis

über den

Geschäftsstand der k. k. priv. wechselseitigen Brandversicherungsanstalt in Graz mit 28. Februar 1889.

### Versicherungsstand:

- I. Gebäude-Abtheilung: 96.119 Theilnehmer, 224.540 Gebäude, 136.599.238 fl. Versicherungswert.
- II. Mobiliar-Abtheilung: 14.436 Versicherungsscheine, 86 Mill. 651.882 fl. Versicherungswert.
- III. Spiegelglas-Abtheilung: 276 Versicherungsscheine, 64.066 fl. Versicherungswert.

### Schäden:

- I. Gebäude-Abtheilung: Zuerkannt in 35 Schadenfällen 21.496 Gulden 5 kr. Schadenvergütung, pendent für 6 Schadenfälle 3543 fl. 89 kr. Schaden summe.
- II. Mobiliar-Abtheilung: Zuerkannt in 7 Schadenfällen 1818 fl. 94 kr. Schadenvergütung, pendent für 2 Schadenfälle 134 fl. 50 kr. Schaden summe.
- III. Spiegelglas-Abtheilung: Zuerkannt in 1 Schadenfall 31 fl. Schadenvergütung.

### Reservefond

mit 31. December 1888: 1.494.209 fl. 63 kr. (1943)

Graz im Monate März 1889.

(Nachdruck wird nicht honoriert.)

### IV. Oesterreichischer Weinbau-Congress.

Bei dem Umstande, daß im Jahre 1890 eine allgemeine land- und forstwirtschaftliche Ausstellung in Wien stattfinden würde, wäre zu besorgen, daß der vierte österreichische Weinbau-Congress, welcher im selben Jahre in Görz abgehalten werden sollte, nur wenig besucht und eine geringe Theilnahme finden würde. Aus diesem Grunde hat sich, wie man uns mittheilt, der vom dritten österreichischen Weinbau-Congresse gewählte Central-Ausschuß, auf die Zustimmung aller theilnehmenden Kreise zählend, entschlossen, den Zusammentritt des vierten österreichischen Weinbau-Congresses auf das Jahr 1891 zu verschieben.

### Verstorbene.

Im Spitale:

Den 26. März. Johanna Kosmac, Einwohnerin, 77 J. Marasmus. — Francisca Cepelin, Arbeiter's Tochter, 8 J. Tuberculose.

### Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

März	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Wasser des Binnensees	Wetter (nach dem Wetterzeichen)
29.	7 U. Mg.	738.4	1.6	W. schwach		heiter
29.	2 » N.	736.9	10.4	D. mäßig		heiter bewölkt
9.	Ab.	737.1	2.5	windstill		

Sonniger, heiterer Tag, abends bewölkt. Das Tagesmittel der Temperatur 4.8°, um 1.6° unter dem Normale.

Berantwortlicher Redacteur: J. Nagel.

ur Thatfachen beweisen! Man vertraue und verlange die große Zahl Adressen von geheilten Magen-Darmleiden; auf Wunsch versandt von J. J. F. Popps Polistink in Heide (Holstein). (Bei Anfragen erwähne man diese Zeitung.) (3337) 4-4

### Für den Arbeiter und die Arbeiterin,

welche sich das tägliche Brot durch ihrer Hände Arbeit verdienen müssen, sind Störungen der Gesundheit von großem Nachtheil und sie müssen daher ängstlich bedacht sein, dieselben zu vermeiden und wenn sie sich einstellen, sofort zu bekämpfen. Ein Mittel nun, das bei den Arbeitern wegen seines billigen Preises (die täglichen Kosten betragen nur 5 Pfennig), dabei angenehmer, gesünder Wirkung fast allgemein als Hausmittel Eingang gefunden hat, sind die Apotheker Richard Brandts Schweizerpillen. Dieselben sind in den Apotheken à 70 kr. die Schachtel erhältlich, haben sich in all den Fällen, wo sich infolge einer gestörten Verdauung und Ernährung Müdigkeit der Glieder, Unlust, Mangel an Appetit, Schwindelanfälle, Verstopfung mit Magenbräuen u. eingestellt haben, als ein vorzügliches Hausmittel bei 10 Jahren bewährt. Man sei stets vorsichtig, keine werthlose Nachahmung zu erhalten. (1014)

MATTONI'S

GISSHÜBLER

SAUERBRUNN

als Heilquelle seit Hunderten von Jahren bewährt in allen Krankheiten der Athmungs- und Verdauungsorgane, bei Gicht, Magen- und Blasenkatarrh. Vorzüglich für Kinder, Reconvalescenten und während der Gravidität. Bestes diätetisches und Erfrischungsgetränk.

Heinrich Mattoni, Karlsbad und Wien.

Die p. t. Postabonnenten der «Laibacher Zeitung», bei welchen das Abonnement mit diesem Monate endet, werden höflichst ersucht, die weitere Pränumeration baldigst zu erneuern, um die Zustellung ununterbrochen veranlassen zu können.



Course an der Wiener Börse vom 29. März 1889.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Staats-Anleihen.		Geld	Bare	Grundentl.-Obligationen		Geld	Bare	Diverse Lose		Geld	Bare	Actien von Transport-Unternehmungen.		Geld	Bare	Industrie-Actien		Geld	Bare
5% rumpelnde Rente in Noten		83.85	84.05	5% galizische		105.00	105.50	Creditleose 100 fl.		186.00	187.00	Albrecht-Bahn 200 fl. Silber		228.25	228.50	Baugel., Allg. Ost. 100 fl.		179.75	180.25
5% rumpelnde Rente in Silber		84.50	84.70	5% mährische		109.75	110.75	Clary-Lose 40 fl.		62.25	63.25	Nördl.-Böhm. Bahn 200 fl. Silber		197.00	198.00	Ludwig-Böhm. 200 fl. Silber		185.00	185.50
1860er 4% Staatslose 250 fl.		138.00	139.00	5% Krain und Kärntenland		108.00	109.00	4% Donau-Dampfsch. 100 fl.		145.00	146.00	Böhm. Nordbahn 150 fl. Silber		202.00	203.00	in Wien 100 fl.		60.00	61.00
1860er 5% Staatslose 500 fl.		142.00	143.00	5% niederösterreichische		109.50	110.50	Rothener Lose 40 fl.		63.50	64.50	Westbahn 200 fl. Silber		202.00	203.00	Eisenbahn-Verh. 1. 80 fl.		92.00	93.00
1860er 5% Staatslose 100 fl.		147.25	147.75	5% steirische		104.75	105.75	Bosny-Lose 40 fl.		62.50	63.50	Böhm. Westbahn 200 fl. Silber		202.00	203.00	Eisenbahn-Verh. 2. 80 fl.		92.00	93.00
5% Dom. Anl. d. 120 fl.		180.75	181.25	5% kroatische und Slavonische		104.50	105.50	Rudolph-Lose 10 fl.		20.00	20.50	Böhm. Westbahn 200 fl. Silber		202.00	203.00	Eisenbahn-Verh. 3. 80 fl.		92.00	93.00
5% Dom. Anl. d. 50 fl.		180.75	181.25	5% siebenbürgische		104.95	105.95	Salm-Lose 40 fl.		65.50	66.50	Böhm. Westbahn 200 fl. Silber		202.00	203.00	Eisenbahn-Verh. 4. 80 fl.		92.00	93.00
5% Dom. Anl. d. 100 fl.		180.75	181.25	5% Temeser Banat		104.95	105.95	St. Genois-Lose 40 fl.		66.25	67.25	Böhm. Westbahn 200 fl. Silber		202.00	203.00	Eisenbahn-Verh. 5. 80 fl.		92.00	93.00
5% Dom. Anl. d. 150 fl.		180.75	181.25	5% ungarische		104.95	105.95	Windisch-Grätz-Lose 20 fl.		44.50	45.50	Böhm. Westbahn 200 fl. Silber		202.00	203.00	Eisenbahn-Verh. 6. 80 fl.		92.00	93.00
5% Dom. Anl. d. 200 fl.		180.75	181.25	5% ungarische		104.95	105.95	Gew.-Sch. d. 3% Präm.-Schulb.-versch. d. Bodencreditanstalt		17.00	18.00	Böhm. Westbahn 200 fl. Silber		202.00	203.00	Eisenbahn-Verh. 7. 80 fl.		92.00	93.00
5% Dom. Anl. d. 250 fl.		180.75	181.25	5% ungarische		104.95	105.95	Bank-Actien				Böhm. Westbahn 200 fl. Silber		202.00	203.00	Eisenbahn-Verh. 8. 80 fl.		92.00	93.00
5% Dom. Anl. d. 300 fl.		180.75	181.25	5% ungarische		104.95	105.95	Anglo-Öst. Bank 200 fl. 60% G.		130.40	130.90	Böhm. Westbahn 200 fl. Silber		202.00	203.00	Eisenbahn-Verh. 9. 80 fl.		92.00	93.00
5% Dom. Anl. d. 350 fl.		180.75	181.25	5% ungarische		104.95	105.95	Bankverein, Wiener 100 fl.		107.50	108.00	Böhm. Westbahn 200 fl. Silber		202.00	203.00	Eisenbahn-Verh. 10. 80 fl.		92.00	93.00
5% Dom. Anl. d. 400 fl.		180.75	181.25	5% ungarische		104.95	105.95	Bankverein, Wiener 100 fl.		107.50	108.00	Böhm. Westbahn 200 fl. Silber		202.00	203.00	Eisenbahn-Verh. 11. 80 fl.		92.00	93.00
5% Dom. Anl. d. 450 fl.		180.75	181.25	5% ungarische		104.95	105.95	Bankverein, Wiener 100 fl.		107.50	108.00	Böhm. Westbahn 200 fl. Silber		202.00	203.00	Eisenbahn-Verh. 12. 80 fl.		92.00	93.00
5% Dom. Anl. d. 500 fl.		180.75	181.25	5% ungarische		104.95	105.95	Bankverein, Wiener 100 fl.		107.50	108.00	Böhm. Westbahn 200 fl. Silber		202.00	203.00	Eisenbahn-Verh. 13. 80 fl.		92.00	93.00
5% Dom. Anl. d. 550 fl.		180.75	181.25	5% ungarische		104.95	105.95	Bankverein, Wiener 100 fl.		107.50	108.00	Böhm. Westbahn 200 fl. Silber		202.00	203.00	Eisenbahn-Verh. 14. 80 fl.		92.00	93.00
5% Dom. Anl. d. 600 fl.		180.75	181.25	5% ungarische		104.95	105.95	Bankverein, Wiener 100 fl.		107.50	108.00	Böhm. Westbahn 200 fl. Silber		202.00	203.00	Eisenbahn-Verh. 15. 80 fl.		92.00	93.00
5% Dom. Anl. d. 650 fl.		180.75	181.25	5% ungarische		104.95	105.95	Bankverein, Wiener 100 fl.		107.50	108.00	Böhm. Westbahn 200 fl. Silber		202.00	203.00	Eisenbahn-Verh. 16. 80 fl.		92.00	93.00
5% Dom. Anl. d. 700 fl.		180.75	181.25	5% ungarische		104.95	105.95	Bankverein, Wiener 100 fl.		107.50	108.00	Böhm. Westbahn 200 fl. Silber		202.00	203.00	Eisenbahn-Verh. 17. 80 fl.		92.00	93.00
5% Dom. Anl. d. 750 fl.		180.75	181.25	5% ungarische		104.95	105.95	Bankverein, Wiener 100 fl.		107.50	108.00	Böhm. Westbahn 200 fl. Silber		202.00	203.00	Eisenbahn-Verh. 18. 80 fl.		92.00	93.00
5% Dom. Anl. d. 800 fl.		180.75	181.25	5% ungarische		104.95	105.95	Bankverein, Wiener 100 fl.		107.50	108.00	Böhm. Westbahn 200 fl. Silber		202.00	203.00	Eisenbahn-Verh. 19. 80 fl.		92.00	93.00
5% Dom. Anl. d. 850 fl.		180.75	181.25	5% ungarische		104.95	105.95	Bankverein, Wiener 100 fl.		107.50	108.00	Böhm. Westbahn 200 fl. Silber		202.00	203.00	Eisenbahn-Verh. 20. 80 fl.		92.00	93.00
5% Dom. Anl. d. 900 fl.		180.75	181.25	5% ungarische		104.95	105.95	Bankverein, Wiener 100 fl.		107.50	108.00	Böhm. Westbahn 200 fl. Silber		202.00	203.00	Eisenbahn-Verh. 21. 80 fl.		92.00	93.00
5% Dom. Anl. d. 950 fl.		180.75	181.25	5% ungarische		104.95	105.95	Bankverein, Wiener 100 fl.		107.50	108.00	Böhm. Westbahn 200 fl. Silber		202.00	203.00	Eisenbahn-Verh. 22. 80 fl.		92.00	93.00
5% Dom. Anl. d. 1000 fl.		180.75	181.25	5% ungarische		104.95	105.95	Bankverein, Wiener 100 fl.		107.50	108.00	Böhm. Westbahn 200 fl. Silber		202.00	203.00	Eisenbahn-Verh. 23. 80 fl.		92.00	93.00

**GUT # HEIL!**  
Heute Abend  
im Casino  
**Kneipe.**  
Vortrag über den Bau des  
menschlichen Körpers.  
Anfang halb 10 Uhr.

**Wiener Volkslieder**  
Heurigenlieder mit Noten u. komische  
Vorträge à 5 kr. in grösster Auswahl  
versendet **L. HOFBAUER, Wien,**  
VII., Burghaus Nr. 5. Verzeichnisse gratis.  
(370) 6-8

Das Bureau  
der Hauptagentschaft in Laibach  
der k. k. priv. Versicherungs-Gesellschaft  
**„Oesterr. Phönix“**  
befindet sich nunmehr in der  
**Franciscanergasse Hs.-Nr. 8**  
(1367) I. Stock.

**Strohhüte**  
jeder Art werden gewaschen und wie  
neu hergerichtet und  
**Pelzwaren**  
über den Sommer in Aufbewahrung ge-  
nommen von (1363) 2-1

**Andreas Taszar**  
Kürschner u. Strohhut-Appreteur, Laibach,  
Franciscanergasse Nr. 8.  
**Drei Wohnungen**  
zu je zwei Zimmer sammt Küche u. a. sind  
zu **Georgi** zu vermieten. (1362) 3-1  
Näheres beim Eigenthümer **Johann**  
**Borstnik in Hühnerdorf.**

**Herrn G. Piccoli**  
Apotheker in Laibach.  
Ihre **Magen-Essenzen**  
hat mich von einem hartnäckigen  
Magenkatarrh, verbunden mit  
Appetitlosigkeit, Frösteln u. Kopf-  
schmerzen, nach kaum drei-  
tägigem Gebrauche vollständig  
geheilt.  
Ich erlaube es als Pflicht,  
Ihnen für dieses wohlthätige  
Heilmittel bestens zu danken.  
Hochachtungsvoll  
**Johann Gantar**  
Oberlehrer.

**Hausverkauf.**

Das im besten Bauzustande befindliche  
schuldenfreie Haus **Judengasse Nr. 5**  
„zur Linde“ wird zum Kaufe unter guten  
Bedingungen angeboten. Zwischenhändler  
ausgeschlossen. Directen Käufern ertheilt  
bereitwilligst das Nähere  
(1252) 3-3 **Adolf Pollack.**

Erlaube mir bekanntzugeben, dass man  
im Gasthause: (1143) 3-3

**Wiseller Keller**

am **Rain Nr. 20** ausgezeichnete Natur-  
weine bekommt; rother Wein zu 32 kr.,  
weisser zu 40 kr., schwarzer Istrianer Wein zu  
48 kr., sowie ich auch meine gute Küche bestens  
empfehle, u. zw. Gulasch, Nieren, Leber zu  
10 kr., Schnitzel, Rostbraten, Braten mit  
Salat zu 20 kr. per Portion, ferner auch das  
Mittags-Abonnement: Suppe, Fleisch, zwei  
Zuspeisen zu 20 kr. Hochachtungsvoll  
**Johanna Podkrajsek.**

Wir suchen einen  
**Vertreter**

für den Verkauf von **Kaffee** an Private  
und Krämer. Vergütung 800 fl. (1306) 3-2  
**F. Löding & Co., Hamburg.**

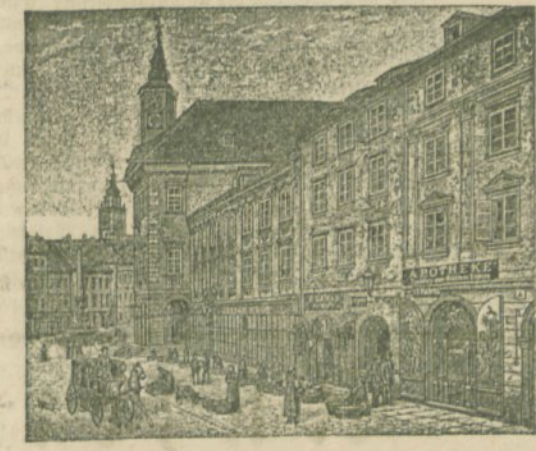
Auflage 352.000; das verbreitetste aller  
deutschen Blätter überhaupt; außerdem er-  
scheinen Uebersetzungen in zwölf fremden  
Sprachen. (3750) 20-14

**Die Modenwelt.** Illu-  
strierte Zeitung für Toilette und  
Handarbeiten. Monatlich zwei  
Nummern. Preis vierteljährlich  
fl. 1.25 = 75 fr. Jährlich  
erhalten:  
24 Nummern mit Toiletten und  
Handarbeiten, enthaltend gegen  
2000 Abbildungen mit Beschrei-  
bung, welche das ganze Gebiet  
der Garderobe und Leibwäsche  
für Damen, Mädchen u. Kinder  
wie für das zartere Kindesalter  
umfassen, ebenso die Leibwäsche  
für Herren und die Bett- und  
Tischwäsche etc., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen  
Umfange.  
12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegen-  
stände der Garderobe und etwa 400 Muster-Ver-  
zeichnungen für Weiß- und Buntdruckerei, Namens-  
Schiffen etc.  
Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen  
Buchhandlungen und Postanstalten. — Probe-Nummern  
gratis und franco durch die Expedition, Berlin W.,  
Postdamer Str. 88; Wien, I., Dreyngasse 3.

**Wasserdichte** (196) 11  
**Wagendecken**

in verschiedenen Grössen und Qualitäten  
sind zu billigsten Preisen stets vorrätig bei  
**R. Ranzinger**  
Speditenr der k. k. priv. Südbahn  
Laibach, Wienerstrasse Nr. 15.

**Feuerfeste**  
**Cassen**  
**Cassetten**  
billigst und in solidester Ausführung.  
Auf allen Ausstellungen höchst prämiert.  
Lieferantsämmtl. österr.-ung. Eisenbahnen,  
k. k. Postparcassen etc. Decorirt von  
Sr. k. k. Majestät mit der gr. gold. Me-  
daille f. Kunst, Wissenschaft u. Industrie.  
**Felix Blažiček** (111) 52-19  
Wien, V., Straussengasse Nr. 17.



**Circus A. Richter.**

Heute Samstag, den 30. April  
**grosse Eröffnungs-Vorstellung.**  
Täglich Vorstellung. (1366)  
Der Circus ist vollkommen geschlossen und mit Brettern gedeckt.  
**Cassa-Eröffnung halb 7 Uhr.** Anfang Punkt 8 Uhr.

**Ausverkauf**  
des

**vorrätigen Schuhlagers**  
(eigener Erzeugung) unter dem Selbstkostenpreise bei  
**M. Perne, Judengasse.** (1365)

(1288) 3-2 Nr. 2720.  
**Exec. Fahrnisse-Versteigerung.**  
Vom k. k. Landes- als Handelsgerichte  
in Laibach wird bekannt gemacht:  
Es sei über Ansuchen des **Thomas**  
**Krizman** in Laibach (durch Dr. Stor)  
die executive Feilbietung der dem **Johann**  
**Putelstajn**, Fiafer in Laibach, gehörigen,  
mit gerichtlichem Pfandrechte belegten und  
auf 280 fl. geschätzten Fahrnisse, als  
2 Pferde, 2 Kutschen und  
2 Pferdegeschirre  
bewilligt und hiezu zwei Feilbietungs-  
Tagssatzungen, die erste auf den  
8. April  
und die zweite auf den  
29. April 1889,  
jeweils vormittags von 9 bis 12 Uhr  
in Laibach, Petersstraße Hs.-Nr. 45, mit  
dem Beisatze angeordnet worden, daß  
die Pfandstücke bei der ersten Feilbietung  
nur um oder über dem Schätzungswert,  
bei der zweiten Feilbietung aber auch  
unter demselben gegen sogleiche Bezahlung  
und Wegschaffung hintangegeben werden.  
R. k. Landesgericht Laibach, am 16ten  
März 1889.

Wir beabsichtigen für (1045) 2-2  
**Laibach**  
**und Umgebung**  
eine Flaschen-Niederlage unserer  
spanischen u. portugiesischen Weine  
zu errichten, und bitten solvente Be-  
werber, welche möglichst den Ausschank  
übernehmen können, sich unter Aufgabe  
von Referenzen an uns zu wenden.  
**The Continental Bodega Co.**  
**WIEN, I., Kolowratring Nr. 14.**

(1200) 3-2 Nr. 2274.  
**Curatorsbestellung.**  
Vom k. k. Bezirksgerichte Gurkfeld wird  
hiemit bekannt gegeben, daß den **Anton**  
und **Johann Bobek**, resp. deren Erben,  
alle unbekannten Aufenthaltes, ein Cu-  
rator ad actum in der Person des  
Dr. **Georg Pucko**, k. k. Notar in Gurkfeld,  
bestellt, decretiert und demselben der dies-  
gerichtliche Realfeilbietungsbescheid vom  
14. Februar 1889, Z. 1341, zugestellt  
wurde.  
R. k. Bezirksgericht Gurkfeld, am 8ten  
März 1889.